

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 180 Kronen; halbjährlich 90 Kronen; vierteljährlich 48 Kronen; monatlich 18 Kronen.  
Einzelne Nummern in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 80 Heller.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.  
Redaktion und Administration:  
Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34.  
Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31

## Fusion — Konfusion.

Seit Wochen sind wir Zeugen und leider nicht unbeteiligte, sondern stark interessierte Zeugen eines veritablen Possenspiels, dessen Akteure sehr ernst tun, über deren Agieren man aber herzlich lachen müßte, wenn die Sache für uns nicht gar so tieftraurig wäre, daß man darob weinen könnte. Das arme Land blutet aus tausend Wunden und droht in einem Meer von Haß unterzugehen. Es hat die Kraft aufgebracht, das drückende Joch des Bolschewismus abzuschütteln, aber der Weg ins Freie ist ihm dennoch verrohrt. Mehr als zwei Monate sind verstrichen, seitdem es seine roten Henker losgeworden, diese kostbare Zeit aber ist förmlich vergeudet worden, ohne daß wir dem angestrebten Ziele, der Schaffung geordneter Verhältnisse, auch nur um einen Schritt nähergekommen wären. Betrachtet man dieses unglückliche Land, wie es seit einem Jahre zugerichtet worden ist, von der ästhetischen Seite, so wird es als ein Karrikaturenkabinett, von der moralischen als eine Gaunerherberge, von der intellektuellen als ein Narrenhaus, von der wirtschaftlichen als ein Bettlerasyl und von der politischen als eine Possenreißerbande erscheinen. Was anderes denn ein Possenspiel bietet uns heute die politische Bühne Ungarns dar? Die Exposition besteht im Aufmarsch der Parteien, die wie Pilze nach einem warmen Regen haufenweise aus dem politischen Boden sprießen. Dieser Aufmarsch ist noch immer nicht beendet. Jeder Tag bringt neue Parteiformationen, berufene und unberufene, gewesene und sein wollende Politiker haben heute die Ambition, Parteien zu bilden, nicht etwa, um in diesem Rahmen die Kräfte zu sammeln und sie in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, sondern um sich in einem selbstgeschaffenen Betätigungsfelde leichter und wirksamer Geltung zu verschaffen. Der Parteien sind aber schon so viele, daß man endlich ernstlich daran denken muß, eine Gruppierung vorzunehmen, denn die Gefahr liegt nahe, daß bei einer Wahl in diesem verflümmelten Lande kaum so viel Eise für die geschleuderte Versammlung zu vergeben sein werden, als Parteien vorhanden sind.

Nun wird der Knoten geschürzt. Auf der einen Seite steht eine Regierung, die nicht regiert, ein *hucus a non lucendo*, das alles verpricht und nichts hält, die furchtbar ernst tut, aber von niemandem ernst genommen wird. Diese sogenannte Regierung behauptet zwar bei jeder Gelegenheit, daß die Mehrheit der Nation hinter ihr stehe, sie hat aber nicht den Mut, die Wahlen vorzunehmen, sicherlich nicht deshalb, weil sie die Gewißheit hat, daß ihre Behauptung durch das Wahlergebnis bekräftigt wird. Sie unterläßt es aber nicht, Parteien zu bilden, ihre Propagandatätigkeit unter konfessioneller Flagge zu fördern und, um ihnen ein politisches Gewicht zu verschaffen, ihre Fusion anzustreben. Was die Parteienbildung anbelangt, sieht es auf der andern Seite nicht um ein Haar besser aus. Heute werden Parteien gebildet und Programme entworfen, morgen werden Parteiführer eingesetzt und übermorgen abgesetzt, um tags darauf mit anderen Parteien in Fühlung zu treten. Gleichviel, ob diese Fühlungnahme zur Herbeiführung eines gemeinsamen Vorgehens bei den Wahlen, oder zur Schaffung einer gemeinsamen Plattform oder gar zum Zwecke einer Fusion ge-

schieht, sie bietet immer ein und dasselbe Schauspiel: Programmpunkte werden aufgestellt und ausgewechselt, denn das Programm ist eigentlich Nebensache, die Hauptsache ist und bleibt die Führerfrage und die Parteibenennung. Und da die persönlichen Ambitionen eine Einigung in der Person des Parteiführers nicht so leicht ermöglichen und unter den heutigen Verhältnissen sich darüber zu einigen, ob in die Benennung der Partei die konfessionelle Bezeichnung aufgenommen werde oder nicht, ungemein schwer fällt, ist es nicht wunderzunehmen, daß man mit der Fusionsaktion nicht vom Fleck kommt, an einem toten Punkt angelangt ist und statt der Fusion die größte Konfusion herbeiführt.

Erschwert wird die Entwirrung hauptsächlich durch den Umstand, daß die Herren Akteure nicht im entferntesten daran denken, daß sie eigentlich nur ihre eigenen persönlichen Interessen spielen lassen, die Fühlung mit der Nation aber, um deren Wohl und Wehe es sich handelt, schon längst verloren haben. Das letzte altersschwache Abgeordnetenhaus war auch schon alles eher, denn der unbestrittene Vertreter des Volkswillens, dieses Haus hat auch schon die Fühlung mit der Nation fast zur Gänze verloren gehabt. Seit der Oktoberrevolution aber, der die Selbstauflösung des Abgeordnetenhauses auf dem Fuße gefolgt war, ist die Nation niemals um ihre Meinung befragt worden. Abenteuer und Verbrecher haben sich als ihre Führer aufgespielt, mit ungelentken Händen das Steuer des auf stürmischer See von brausenden Wogen umhergetriebenen Staatsschiffes ergriffen und es statt in den sicheren Hafen an Klippen gebracht, wo es zu zerschellen drohte. Die verbrecherischen Steuerlenker wurden einer nach dem anderen entfernt, das schwimmende Fahrzeug ist zwar um die Klippe herumgekommen, es schwimmt aber noch immer in gefährlichen Wässern und noch immer ist kein rechter Mann am Steuer. Droht da nicht die Gefahr, daß die Untiefen das Schiff schließlich verschlingen?

Wie bringen die neugeborenen Politiker den Mut auf, ihre kleinen Parteispiele fortzusetzen, während das Schiff, das unser aller Gut trägt, ein Spielball der Wellen ist? Verliert ein Schiff die Richtung, wird der erfahrene Schiffskenter die Busssole zu Rate ziehen. Unser Staatsschiff hat die Richtung längst verloren, seine dilettantischen Lenker verabsäumen es aber, die Busssole zu befragen, die Willensmeinung der Nation anzuhören. Und doch beweist die tausendjährige Geschichte der Nation, daß sich ihre Größe im schwersten Unglück immer am glänzendsten bewährt hat. Gleich den mythologischen Riesen, die den Olymp stürzten, zu Boden geschmettert, neue Kräfte von der Muttererde erhielten, können die Führer dieser Nation nur dann Kraft zur Erfüllung ihrer schweren Aufgabe aufbringen, wenn sie in innige Fühlung mit der Nation selbst treten. Diese kann durch Schlagworte nur vorübergehend betört werden, ihre Urkraft ist aber unversiegbar und sie wird ihr endlich den Weg ins Freie weisen. Diese Nation wird die falschen Götter, zu deren Anbetung man sie jetzt anruft, zertrümmern und dann wehe den Kulissenreißern mit ihrem kleinlichen und traurig-lächerlichen Possenspiel!

## Die Schwierigkeiten des liberalen Blocks.

Erklärungen des Ministerpräsidenten. — Fusion demokratischer Parteien. — Eine radikale christlich-soziale Partei.

Das Zustandekommen des liberalen Blocks, der bereits so gut wie fix und fertig schien, dürfte auf neue Schwierigkeiten gestoßen sein. Die zustimmende Erklärung Stefan Szabós, der bekanntlich seinen Eintritt in den liberalen Block von dem Verhalten seiner Parteianhänger in der Provinz abhängig machte, ist bis zur Stunde noch nicht eingetroffen, allerdings auch keine Abjage. Die Leiter der Blockaktion sind dahin informiert, daß sich bei den 48er Landwirten starke Einflüsse geltend gemacht haben, um ihren Anschluß zu vereiteln. Da zurzeit in der Provinz die reaktionäre Strömung ziemlich stark ist, scheinen jene Politiker, denen das Zustandekommen des liberalen Blocks ein Dorn im Auge ist, durchaus kein schweres Spiel zu haben, wenn sie jede liberale Bewegung zu bekämpfen versuchen. Trotzdem nimmt die Sache des liberalen Blocks durchaus keinen untröstlichen Verlauf. Ein starker Vorstoß zu seinen Gunsten ist durch die Vereinigung zweier zweifellos liberaler Parteien bereits erfolgt. Es sind dies die demokratische und die nationalliberale Partei, womit sich die Bázontyi- und Agron-Bárczy-Gruppe zusammengefunden haben. Wenn sich auch die übrigen Vereinigungen zu ähnlichen Fusionen bequemen, wird der liberale Block vielleicht auch ohne die 48er Landwirte sehr bald zustande kommen. Die bezüglichen Verhandlungen werden, mit unermüdlichem Eifer fortgesetzt.

Die ehemaligen Abgeordneten der 48er Verfassungspartei, in die die Nationale Arbeitspartei bekanntlich aufgegangen ist, versammeln sich morgen vormittag zu einer vertraulichen Konferenz, um zu den gegenwärtig im Zuge befindlichen politischen Aktionen Stellung zu nehmen. Hierbei wird auch die Haltung jener Gruppe der ehemaligen Arbeitspartei erörtert werden, die für oder gegen den liberalen Block Stellung genommen hat. Es heißt, daß ein Teil dieser Politiker jeden liberalen Block unterstützen will, wenn sich von diesem all jene Politiker fern halten wollen, die an dem Oktoberumsturz führenden Anteil genommen haben. Demnach richtet sich die Haltung dieser Politiker gegen die Person Lovász, wogegen aber in derselben Gruppe zahlreiche, und zwar durchaus nicht einflusslose Politiker vorhanden sind, die die Anschauung verfechten, daß das Zusammengehen mit der 48er und Unabhängigkeitspartei und den übrigen liberalen Parteien von Vorteil sein kann.

Die Nationale Liberale Partei hielt heute nachmittag unter dem Präsidium Nikolaus Szolnais eine Versammlung, in der die Fusion mit der Demokratenpartei enu-

ziert wurde. Gabriel Agron berichtete über die im Auftrage der Partei mit allen übrigen liberalen Parteivereinigungen geführten Besprechungen, die den Zweck verfolgten, den liberalen Block zustandezubringen. Diese Bestrebungen befanden sich bereits einmal in einem so vorgeschrittenen Stadium, daß innerhalb dreier Tage die Fusionierung perfektioniert gewesen wäre, wenn sich nicht innerhalb einer bereits aufgelösten Partei (Nationalen Arbeitspartei) Strömungen geltend gemacht hätten, die die ganze Aktion zum Scheitern brachten. Nach diesem Veruche unternahm die von Martin Kovácsy geführte Unabhängigkeits- und 48er Partei den Versuch, alle liberalen Parteien unter einem Gut zusammenzubringen. Auch diese Bestrebungen versprachen

vollen Erfolg, als gewissermaßen in der letzten Minute die 48er Landwirtpartei Schwierigkeiten machte. Angesichts dieser Hindernisse erscheint es opportun, daß all jene bürgerlichen Parteien, die jeglichen reaktionären Strömungen fern bleiben, mit solchen unter keinen Umständen kooperieren, im Interesse der Betätigung des bürgerlichen Elementes gegenüber der Provinz sich hier in der Hauptstadt zu einer starken Gruppe vereinigen. Zur Zeit ist in Budapest die Demokratische Partei, die ja auch bisher schon im Parlament vertreten war, für diesen Zweck die bestorganisierte, und aus diesem Grunde schlägt das Exekutivkomitee der Nationalliberalen Partei vor, unter Wahrung ihres bisherigen Programms, sich mit ihr zu vereinigen. Diese Fusion wurde bereits gestern seitens der Demokratischen Partei beschlossen, die Nationalliberalen Partei hat indessen noch die Aufgabe, einen formellen Beschluß zu fassen. Diese Partei begt zur Zeit keinerlei Machtaspirationen, wünscht aber eine Regierung, die das Land der Ordnung zuführt und der Entente anerkannt wird. Die Demokratische Partei macht keine Politik für heute, sie läßt sich von momentanen Strömungen nicht beeinflussen, sie hält das Wohl und die Interessen des liberalen Bürgertums vor Augen. Redner proponiert, die Versammlung möge die Fusion aussprechen, worauf dann die fusionierte Partei den Namen Nationaldemokratische Bürgerpartei annehmen wird. (Lebhafter Beifall. Allgemeine Zustimmung.)

Alexander Radó billigt im Namen der Nationalliberalen Partei vollkommen die Ausführungen Gabriel Ugrons, vertritt aber die Ansicht, daß die neue Nationaldemokratische Bürgerpartei gerade im Interesse der nationalen Bürgerschaft die Betätigung an einer Regierung anstrebe, damit sie im Besitze des ihr entsprechenden Anteils an der Regierung ihr Programm und ihre Bestrebungen besser und wirksamer verfechten könne.

Nach diesen beifällig aufgenommenen Ausführungen beschloß die Versammlung, im Sinne der Ausführungen Ugrons die Fusion mit der Demokratischen Partei und beauftragte das Exekutivkomitee mit der technischen Durchführung der Vereinigung.

Um einem dringenden Bedürfnis nachzukommen, erschien heute eine neue Partei auf dem Plan. Sie heißt sich „Radikale christlich-soziale Partei“ und zeigt schon damit, daß die Einigkeit im konservativen Parteilager eben auch keine vollkommene ist.

Heute wurde gegen Martin Lováky die Beschuldigung erhoben, daß er kein Recht habe, gegen die Konstellation Friedrich irgendwie Stellung zu nehmen, denn er habe von dem angeblichen Putsch, mit dem Stefan Friedrich aus Ruder gelangte, im vorhinein Kenntnis gehabt. Dieser Darstellung gegenüber erklärte heute abend im Klub der Unabhängigkeits- und 48er Partei Martin Lováky folgendes:

Am 3. August erschien in meiner Wohnung Stefan Friedrich und machte dort folgende Mitteilung: Lieber Lováky, ich weiß, du wirst böse über das werden, was ich dir jetzt sage, doch ich mache heute abend ganz bestimmt den Putsch, mit dem ich das Kabinett Beidl forttreibe. 40.000 Mann stehen hinter mir. Ich mache dies mit oder auch ohne deine Zustimmung. Darauf habe Lováky folgendes geantwortet: Um Gotteswillen, tue das nicht. Friedrich aber erklärte, daß er es unter allen Umständen machen werde. Darauf habe ihm Lováky noch mitgeteilt, er habe die Absicht, nach Wien zu reisen, wohin man ihn — Lováky — berufen habe. Es ist möglich, daß dort irgendeine Entwirkung gelingt. Friedrich möge wenigstens seine Rückkunft abwarten. Friedrich war aber auch hiefür nicht zu haben, sondern erklärte, er gebe eine zweitägige Frist. Da Lováky jedoch wußte, daß er innerhalb so kurzer Zeit keine Entscheidung erwirken könne, hat er Friedrich wiederholt, länger zu warten. Darauf erklärte sich Friedrich mit einem Aufschub bis Mittwoch abend bereit. Das ist die Tatsache, aus der hervorgeht, daß Friedrich wohl die Absicht eines Putsches Lováky mitgeteilt habe, dieser aber seine Zustimmung hiezu nicht gegeben hat.

### Die Ratifizierung des Friedensvertrags.

Paris, 7. Oktober. Amerikanischen Berichten der Blätter zufolge sei die Rückwirkung der Krankheit Wilsons auf die politische Lage insofern zu spüren, als die Geschäftigkeit und Antimotivität gegen Wilson aus der Reihe der Kampfmittel verschwinden sei. Man könne mit einem rascheren Verlauf der Debatte über den Friedensvertrag und mit der Ratifizierung desselben für Anfang November rechnen.

Unter dem Einfluß des Führers der Opposition Senators Lodge hat, wie „Chicago Tribune“ aus Boston meldet, die republikanische Senats-

versammlung des Staates Massachusetts einen Beschluß gefaßt, der die rasche Ratifikation des Friedensvertrages mit unabweidenden wirksamen Vorbehalten, jedoch ohne Abänderungsvorschläge, verlangt. Dieser Beschluß könne als richtunggebend für die Haltung der Opposition im Washingtoner Senat angesehen werden. („U.S.B.“)

Paris, 6. Oktober. Der römische Berichterstatter des „Reit Journal“ meldet, daß der König von Italien den Vertrag von Versailles auf Grund der im letzten Ministerrat gefaßten Beschlüsse heute durch eine Verordnung ratifiziert hat. („U.S.B.“)

Paris, 6. Oktober. (Zuspruch.) Der „Temps“ hält es für wahrscheinlich, daß die englische Regierung den übrigen Mächten unverzüglich die Ratifizierung des Versailler Friedensvertrages durch England bekanntgeben wird, da der Friedensvertrag tatsächlich vom Parlament und von allen Dominions ratifiziert worden ist. Er wird wahrscheinlich Ende dieser Woche dem König zur Unterschrift vorgelegt werden. Die Ratifizierung des Versailler Friedensvertrages durch Japan wird für den 15. Oktober erwartet. („U.S.B.“)

Berlin, 7. Oktober. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt aus Paris, daß der amerikanische Senat die vorgeschlagenen 28 Zusatzartikel zum Friedensvertrag abgelehnt habe. Die Pariser Presse glaubt darin Anzeichen erblicken zu können, daß der Friedensvertrag ohne Zusätze von den Vereinigten Staaten ratifiziert werden wird. („U.S.B.“)

### Die Finnaner Frage.

Ein französisches und ein englisches Torpedoboot vor Abbazia.

Buccari, 5. Oktober. Vor Abbazia hat ein französisches und ein englisches Torpedoboot Anker geworfen. („U.S.B.“)

### Ein Aufruf d'Annunzios.

Buccari, 5. Oktober. („Laibacher Korrespondenzbureau.“) Das Finnaner Blatt „Popolo“ veröffentlicht einen Aufruf d'Annunzios an die Bewohner Istriens, in welchem ausgeführt wird, daß sowohl die Kroaten als auch die Italiener Opfer internationaler jüdischer Spekulationen seien, die einen Bruch zwischen diesen beiden Völkern herbeizuführen trachten. Der Aufruf schließt mit dem Ausruf: Hoch die italienisch-slovenische Eintracht! Hoch das italienische Jume! Es ist wahrscheinlich, daß italienische Aeroplane an verschiedenen Orten Istriens diesen Aufruf herabgeworfen haben. („U.S.B.“)

Wien, 7. Oktober. (Privatmeldung des „Allg. L.-R.-B.“) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Mailand: Wie verlautet, plant d'Annunzio, mit seinen Truppen das ganze Gebiet, welches den Pufferstaat Fiume bilden soll, zu besetzen und für Italien zu annektieren. Die südslawischen Truppen sollen die Absicht haben, die Demarkationslinie zu überschreiten. Die Truppen d'Annunzios wurden daraufhin alarmiert und schleunigst zur Besetzung der Demarkationslinie eingesetzt. Gestern verließen die letzten französischen und südslawischen Truppen das Finnaner Gebiet, das jetzt ausschließlich von italienischem Militär besetzt ist.

### Die Vorgänge in Oesterreich.

#### Bevorstehender Rücktritt der Regierung.

Wien, 7. Oktober. (Privatmeldung des „U.S.B.“) Morgen, Mittwoch, beginnt die parlamentarische Herbstsession in Oesterreich. Um zehn Uhr vormittag tritt der Hauptauschuß zusammen, um den in der Vorwoche im Kabinettsrat beratenen Finanzplan Dr. Schumpeters zu besprechen. Gleichzeitig werden die übrigen Finanzentwürfe den Vertretern der Parteien zur Kenntnis gebracht. Wie der „Neue Tag“ berichtet, dürfte das Kabinett morgen dem Hauptauschuß seine Demission anbieten, nachdem die wichtigste Aufgabe, die es übernommen hat, der Abschluß des Friedensvertrages, durchgeführt ist. Der Demission könne jedoch nur formelle Bedeutung zu, da wesentliche Änderungen in der Zusammensetzung des Kabinetts nicht erfolgen werden.

In einer gestern abends im Treher-Park stattgefundenen Versammlung hielt — wie das „Extra-Blatt“ in seiner Abendausgabe meldet — Staatskanzler Dr. Renner eine Rede, in der er die bevorstehende Demission der Regierung ankündigte.

Der Kanzler erklärte, daß mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages die Regierung die ihr gestellte Aufgabe erfüllt habe. Nach allem, was bisher über die Stellungnahme der Parteien verlautet, ist es zweifellos, daß der Hauptauschuß die Demission des Kabinetts nicht annehmen werde. Nach Meinung parlamentarischer Kreise kommen bei den bevorstehenden Veränderungen in der Zusammensetzung des Kabinetts in erster Linie die Staatsämter für Inneres (gegenwärtig mit Staatssekretär Ederer an der Spitze) und für Ernährungswesen (mit dem Staatssekretär Löwentfeld-Ruß an der Spitze), ferner die definitive Besetzung des Staatsamtes für Aeußeres in Betracht.

### Der Völkerbund.

Berlin, 7. Oktober. Die „Deutsche Allg. Zeitung“ meldet aus Basel: Nach einem „Havas“-Bericht aus Washington werde der Völkerbund nicht vor dem ersten Tagen des nächsten Jahres zusammentreten. („U.S.B.“)

#### Clemenceau über den Völkerbund.

Wien, 7. Oktober. (Privatmeldung des „U.S.B.“) Die „Neue Freie Presse“ meldet über Berlin aus Paris: Clemenceau hat sich in einem Schreiben an Lloyd George über den Völkerbund ausgesprochen. Er sagt darin unter anderem:

Es scheint hier geboten, möglichst schnell unter dem Vorsitz Wilsons die erste Sitzung des Völkerbundes in Washington einzuberufen. Um die Lösung der internationalen Probleme zu erreichen, möchte ich die Anregung geben, daß diese erste Sitzung noch im Laufe des Monats November stattfinden. Gleichzeitig gebe ich der Meinung Ausdruck, daß es gut wäre, möglichst viele Staatsmänner zu dieser Tagung einzuladen. Es ist dies aus verschiedenen Gründen notwendig, wegen der Durchführung des Friedensvertrages, dann aber auch wegen der Regelung jener Probleme, die im Vertrage selbst noch nicht ausgeführt sind, obwohl sie dem Kriege ihre Entstehung verdanken. Ich weiß, daß Sie mit mir der Meinung sind, daß in diesen Materien weder die Regierungen, noch der Völkerbund etwas erreichen können, wenn sich bei den Völkern nicht eine moralische Vorbereitung vollzieht. Angeichts der Hauptschwierigkeiten muß meiner Meinung nach der Völkerbund mit dem Präsidenten an der Spitze in der Lage sein, alle erforderlichen Maßnahmen anzuordnen und durchzusetzen. Kein anderer Mann ist besser qualifiziert als Wilson, anlässlich der Eröffnung des Völkerbundes den Völkern in Erinnerung zu rufen, daß der Völkerbund Ansehen und Einfluß auf der Erde nur gewinnen kann, wenn es ihm gelingt, das internationale Solidaritätsgefühl zu unterhalten und zu entwickeln.

### Das Programm des Kanzlers.

Berlin, 7. Oktober. (Nationalversammlung.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung hielt Reichskanzler Bauer seine Programmrede, worin er die Erweiterung der Reichsregierung durch die Mitwirkung der Demokraten besprach und sodann ankündigte, daß angesichts des Arbeitsstoffes der Nationalversammlung die Neuwahl des ersten Reichstags nicht vor dem Frühjahr angelegt werden könnte. Das Programm des Kabinetts sei das gleiche geblieben.

Zu unserem Schmerze müssen wir sagen: Fast überall in der Welt außerhalb unserer Grenzen ist wieder eine Propaganda, eine geistliche Verleumdung am Wege, die uns den Friedenswillen abspricht, die den unleugbaren Umschwung in der Stimmung des deutschen Volkes leugnet, die immer noch Imperialismus und Vertragsbruch in unseren Handlungen und Einrichtungen mittert. Eine Volkswehr, das ist unser Ziel, eine Volkswehr, die in den Wirnissen dieser ungeklärten Zeit das Volk manchmal vor sich selbst, in den meisten Fällen aber vor den Abenteuern einiger weniger schützt. Wir wollen keine weiße und keine rote Garde.

Die Unabhängigen haben auch die Vorgänge im Baltikum der Regierung auf das Schuldkonto geschrieben. Drei Tage vor dem Eintreffen des Ultimatum der Entente verfügte die Regierung die schärfsten Maßnahmen, die gleichzeitig zur Kenntnis der Entente gebracht wurden. Dennoch kam das Ultimatum mit der fürchterlichen Drohung, den Krieg gegen unsere Frauen und Kinder aufs neue zu eröffnen, den unmenschlichen Blockadestrieg. Von dieser Stele aus erhebe ich nochmals Protest.

### An die geehrten Leser

„Neues Vester Journal“  
Zugleich mit dem Beginn am 1. Oktober  
erfinden die v. t. e.  
am 30. September  
zeitig zu erneuert  
Blattes keine Unter-  
merationspreise für  
Im Inlande:  
Jährlich . . . . .  
Halbjährlich . . . . .  
Vierteljährlich . . . . .  
Monatlich . . . . .

Jeder Abonnent  
änderungs-Anzeige,  
Abonnement betrie-  
eine Adressänderung  
Jenen  
zeitweiligen Einstel-  
bei uns hatten, wird  
eingerechnet.  
Neueintretenden  
her erschienenen F.

— Roman v.  
gratis nachgeliefert  
Die Administration  
Budapest, K.

### Lokal

#### Städtische

\* Die Lebens-  
fähig, was das Pu-  
Wir hatten Geleg-  
Lebensmittelmärkte  
waren der Weinun-  
schlage den Rekord-  
preise. Heute nur  
Was die Markthalle  
übertrifft alles bis-  
alle Lebensmittel in  
der Halle in der Mi-  
zeitung 8 K. gegen 5  
gegen 4—5 K. und  
Kohlrüben 7 K. g.  
90 K. gegen 60—8  
rechnet. Natürlich b-  
denn vor den Ber-  
jemand und die da-  
sie mit dieser Absich-  
käufer, die noch v.  
Publikum vom hoh-  
wohnen sich einen  
sich sogar, um ihre  
Es soll damit gewiß-  
tum keine Kaufkraft  
eben nicht. Das Gel-  
und da die Preise  
gende als sinkende  
zwungen, sich Ein-  
sich das Verhältnis  
steigenden Geldinap-  
Götter. Produzenten  
Prinzip des star-  
und die von Tag zu  
Konsumenten könn-  
halten. Zu einem ge-  
wenn nicht behö-  
gleich zwischen den  
fähigkeit des Publi-  
interessantes Bild  
haus Hofe, wo sich  
Freitag Hunde, La-  
Kendevous geben,  
zu bringen. Obwohl  
besteht das Publi-  
als aus Tierliebhab-  
gen, um sich an den  
heute auch ein g-  
brechend sind die  
fiebernde Lauben ko-  
fängen. Ein Vert-  
„Römer“ sogar 400  
den hohen Preis  
Preis für die Lau-  
er, habe ein Paar  
gekostet, was ein da-  
bestätigte. Kaninche-  
Stück angeboten.  
sorgt. Was wird  
am 7. R. per Bölogr

### An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Zugleich mit dem Wiedererscheinen der Blätter begann am 1. Oktober ein neues Quartal. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 30. September zu Ende ging, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit die Zustellung des Blattes keine Unterbrechung erfährt. Die Pränumerationspreise sind:

Im Inlande:	
Jährlich . . . . .	A. 180.—
Halbjährlich . . . . .	„ 90.—
Vierteljährlich . . . . .	„ 45.—
Monatlich . . . . .	„ 18.—

Jeder Abonnements-Erneuerung, Wohnungsänderungs-Anzeige, Reklamation oder sonstigen, das Abonnement betreffenden Zuschrift ersuchen wir eine Adressschleife beizulegen.

Für jene Abonnenten, die infolge der zeitweiligen Einstellung der Blätter ein Guthaben bei uns hatten, wird dieses in den Abonnementspreis eingerechnet.

Neueintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen unseres Romans

### „Strandgut“

— Roman von Marie Amelie Gobin —

gratis nachgeliefert.

Die Administration des „Neues Pester Journal“,  
Budapest, Kaiser Wilhelmstraße 34.

### Lokal-Anzeiger.

#### Städtische Neuigkeiten.

\* Die Lebensmittelpreise. Es ist schier unfaßbar, was das Publikum alles zu ertragen vermag. Wir hatten Gelegenheit, auf den verschiedenen Lebensmittelmärkten die Preise festzustellen und waren der Meinung, die Halle in der Mondgasse schlage den Rekord in der Höhe der Lebensmittelpreise. Heute wurden wir eines Besseren belehrt. Was die Markthalle im Zentralstadthaushofe leistet, übertrifft alles bisher dagewesene. Durchwegs sind alle Lebensmittel um 2 bis 3 K. teurer, als selbst in der Halle in der Mondgasse. Nur ein Beispiel: Grünzeug 8 K. gegen 5—6 K. andernwärts; Kraut 6 K. gegen 4—5 K. andernwärts; Kohl 8 K., gegen 6; Kohlrüben 7 K. gegen 5—6 K.; Fettgänse 80—90 K. gegen 60—80 K., alles per Kilogramm gerechnet. Natürlich braucht man sich nicht anzustellen, denn vor den Verkaufständen sieht man kaum jemand und die da sind, kaufen nichts, selbst wenn sie mit dieser Absicht in die Halle kamen. Die Verkäufer, die noch vor nicht langer Zeit mit dem Publikum vom hohen Roß herab verkehrten, gemahnen sich einen höflicheren Ton an und verlegen sich sogar, um ihre Ware loszuwerden, aufs Bitten. Es soll damit gewiß nicht gesagt sein, daß im Publikum keine Kauflust vorhanden wäre, aber es langt eben nicht. Das Geld wird von Tag zu Tag knapper und da die Preise der Lebensmittel eher eine steigende als sinkende Tendenz beibehalten, ist man gezwungen, sich Einschränkungen aufzuerlegen. Wie sich das Verhältnis der Lebensmittelpreise zu der steigenden Geldknappheit gestalten wird, wissen die Güter-Produzenten und Verkäufer halten an dem Prinzip des starken „Verdienens“ unentwegt fest und die von Tag zu Tag immer mehr verzweifelnden Konsumenten können mit dieser Tendenz nicht Schritt halten. Zu einem guten Ende wird dies nicht führen, wenn nicht behördliche Maßnahmen einen Ausgleich zwischen den Warenpreisen und der Leistungsfähigkeit des Publikums herbeiführen werden. Ein interessantes Bild bietet der Hundemarkt im Stadthaushofe, wo sich allwöchentlich am Dienstag und Freitag Hunde-, Tauben- und Kanarienvogelzüchter ein Rendezvous geben, um ihre Produkte an den Mann zu bringen. Obwohl der „Markt“ stark besucht ist, besteht das Publikum doch weniger aus Käufern, als aus Tierliebhabern, die dort Stunden verbringen, um sich an den Tieren zu ergötzen. Tauben sind heute auch ein gefundenes Lebensmittel, dementsprechend sind die Preise. Ganz junge, kaum befiederte Tauben kosten per Paar von 30 K. angefangen. Ein Verkäufer verlangte für ein Paar „Römer“ sogar 400 K. Auf unser Erstaunen über den hohen Preis klagt der Verkäufer über den Preissturz der Tauben. Im Frühjahr noch, sagt er, habe ein Paar „Römer“ noch 1200 bis 1400 K. gekostet, was ein daneben stehender Sachkenner auch bestätigt. Kanarienvogel werden mit 50 bis 60 K. per Stück angeboten. Auch für Taubenfutter ist gesorgt. Mais wird mit 6 K., gemischtes Kornfutter mit 7 K. per Kilogramm angeboten. Für die Hunde-

preise, da Hundefleisch derzeit noch kein Lebensmittel bildet, interessierten wir uns nicht.

\* Neuerliche Abgabe von Weizenmehl. Die Approvisionierungsfektion teilt mit, daß vom 11. d. angefangen auf die ohne den „K“-Buchstaben versehenen Mehlkuponen wieder Weizenmehl abgegeben wird. Nachdem es jedoch infolge von Produktionschwierigkeiten nicht möglich ist, daß innerhalb dieser zehn Tage Weizenmehl in genügenden Mengen vorhanden sein wird, können diese Kuponen auch nach dem 20. d. bis Ende Oktober eingelöst werden. Für die auf die ersten und die letzten zehn Tage im Oktober lautenden Weizenmehlkuponen darf Weizenmehl nicht verabfolgt werden. Der Preis des Weizenmehls beträgt 5 K. 50 G. per Kilogramm.

\* Neue Feststellung der Hotelzimmerpreise. Dem Uebelstande in den Hotels und Pensionen, die in letzter Zeit die Zimmerpreise bedeutend erhöht haben, zu steuern, hat Magistratsrat Dr. Emil Vita mehrere Fachleute zu einer Enquete einberufen, in der die nötigen Maßregeln zur Verhinderung des Hotelwuchers besprochen wurden. Nach längerer Debatte, in deren Verlaufe die Hoteliers sich bitter über die Schäden beklagten, die sie während der kommunistischen Herrschaft erlitten haben, wurde beschlossen, die Zimmerpreise der einzelnen Hotels neuerlich festzusetzen.

### Tagesneuigkeiten.

Dr. Comnen seful serviciului de presa si propaganda romana a sosit la Budapesta pentru cateva zile. El se tine la dispozitiunea reprezentantilor presei maghiare, poimaine Joi 9 Octombrie la Hotel Gellert la Biroul de Presa (camera No 303) intre orele 8 jum. si 9 jum. dimineata.

Der Chef der rumänischen Presse und Propaganda Herr Dr. Comnen ist für einige Tage in Budapest eingetroffen. Herr Dr. Comnen steht am Donnerstag, 9. d., zwischen halb 9 und halb 10 Uhr vormittag im Gellert-Hotel (Presse-Sektion, Zimmer Nr. 303) den Vertretern der ungarischen Presse zur Verfügung.

\* Wilsons Krankheit. Aus Washington telegraphiert man: Präsident Wilson verbrachte eine sehr gute Nacht. Wenn man überhaupt von einer Veränderung sprechen will, so kann nur von einer günstigen Wendung gesprochen werden. („N. L. S. B.“) — Der „Neue Tag“ meldet aus Lugano: Im Gegensatz zur „Agence Havas“ verbreitet die „Agencia Stefani“ eine Meldung aus Washington, wonach sich das Befinden Wilsons nicht gebessert habe. Der Kranke habe wohl etwas Nahrung zu sich nehmen können, habe aber wenig geschlafen, sein Nervensystem sei zerrüttet. Der Spezialarzt Bergun wurde an das Krankenlager Wilsons berufen. Wilson ist geistig erschöpft und leidet auch an fixen Ideen. — Aus Washington wird gemeldet, daß der Gesundheitszustand Wilsons zwar nicht verzweifelt sei, man aber der Krise, die binnen wenigen Tagen eintreten muß, mit großer Besorgnis entgegenstehe. Der Präsident sei sowohl an Nervenkraft, wie auch geistig überaus erschöpft. — Aus Washington telegraphiert man: Der Bericht Dr. Craytons war gestern in zureichendem Tone gehalten. Der Präsident, der erhöhten Appetit zeigte, habe die Hoffnung ausgesprochen, bald wieder an seinen Arbeitstisch zurückkehren zu können.

\* Personalsnachrichten. Der Abteilungskustos des Nationalmuseums Johann Melich wurde zum Direktor der Landes-Széchényi-Bibliothek ernannt. Melich ist einer unserer bedeutendsten Philologen, der besonders auf dem Gebiete der Feststellung der deutschen und slavischen Elemente der ungarischen Sprache eine bahnbrechende Tätigkeit entwickelt hat. — Der bekannte Dichter und gewesene Schuldirektor Ladislav Tokos feierte am 2. Oktober in voller geistiger und körperlicher Frische seinen achtzigsten Geburtstag.

\* Die Ungarische Akademie der Wissenschaften hielt gestern unter dem Vorsitz des zweiten Präsidenten Ludwig Flósbah eine Plenarsitzung. Auf der Tagesordnung stand die Frage der Einberufung der Jahresversammlung, die unter normalen Verhältnissen im Monat Mai abgehalten wird, in diesem Jahre aber wegen der kommunistischen Schreckensherrschaft unterbleiben mußte. Nach kurzer Debatte wurde über Antrag des Generalsekretärs Gustav Heinrich der Beschluß gefaßt, die Jahresversammlung am 21. Oktober d. J. und den folgenden Tagen abzuhalten. Auf der Tagesordnung stehen die Wahl neuer Mitglieder, die Wahl des Präsidenten und des zweiten Präsi-

denten, Preisuerkennungen etc. Zum ersten Präsidenten dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach neuerdings Albert Berzeviczy gewählt werden, während für die Stelle des zweiten Präsidenten Franz Herczeg in Aussicht genommen ist. Zum Ehrenmitgliede hätte anlässlich der Jahresversammlung Baron Ludwig Dóczy gewählt werden sollen, dessen Hinscheiden in den Kreisen der Akademiemitglieder tiefste Teilnahme geweckt hat. Auch Stefan Apáthy, der sich in rumänischer Gefangenschaft befindet, ist zum Ehrenmitglied kandidiert. Die übliche Jahresfestigung soll diesmal unterbleiben. Die Gerüchte über eine beabsichtigte Demission des ordentlichen Mitgliedes und Präsidenten der ersten Klasse Ignaz Goldziner entsprechen — wie wir erfahren — nicht den Tatsachen. — Die Akademie hat während der kommunistischen Schreckensherrschaft arg gelitten, so ist die Bibliothek, eine der wertvollsten des Landes, dezimiert worden. Hierüber wird der Generalsekretär in einer späteren Plenarsitzung Bericht erstatten.

\* Neue Wohnungsrequirierungen. In der Hauptstadt herrscht noch immer große Wohnungsnot. Zahlreiche Familien, besonders viele solche Personen, die bisher ständig im Hotel gewohnt haben, sind jetzt obdachlos. Die meisten Proletarier, die während der Diktatur ungerechterweise in den Besitz einer Wohnung gelangt sind, wurden bereits anderwärts untergebracht, nunmehr sind es aber weite Schichten der bürgerlichen Gesellschaft, die sich um eine Wohnung bemühen. In Anbetracht dieser Zustände hat nun der Ministerialkommissär für Wohnungsweesen Dr. Andras Borsoz neuerliche Wohnungsrequirierungen systematisiert. Die Requirierungen erfolgen auf einer von der bisherigen abweichenden Grundlage und unter Beobachtung der weitestgehenden Billigkeit. Wenn jemand eine Wohnung oder einen Wohnungsteil requirieren zu lassen wünscht, hat er nach jedem beanspruchten Zimmer je 20 K. zu erlegen. Die einlaufenden Gesuche werden eigens zu diesem Zwecke angestellten Rechercheuren, unbedingt verlässlichen Personen, ausgefolgt, die an Ort und Stelle sich davon überzeugen, ob die Lage des Reflektanten wirklich eine unhaltbare ist und es auch feststellen, ob die beanspruchte Wohnung zur Requirierung geeignet ist oder nicht. Die Meldung der Rechercheure gelangt in die Hände des referierenden Richters, der im Wege mündlicher Verhandlung, nach Anhören beider Parteien, seine Entscheidung trifft. Dem Ministerialkommissär steht das Recht zu, Reflektanten, deren Wohnungsbegehre offenbar unbegründet ist und deren Vorgehen eine überflüssige Belästigung der Amtsstelle bedeutet, eine empfindliche Strafe aufzuerlegen.

\* Strafverfahren gegen den Grafen Michael Karolhi. Auf eine Weisung des Justizministeriums hin hat die der Kurie zugeordnete Oberstaatsanwaltschaft (früher Kronanwaltschaft) gegen den gewesenen Präsidenten Grafen Michael Karolhi eine Strafuntersuchung eingeleitet. Die Anklage lautet dahin, daß Graf Karolhi mit Umgehung jeder gesetzlichen Form Millionen vom Staatsvermögen an sich nahm und teils zu eigenen Zwecken verwendete, teils verschiedenen Abenteurern zu „Propagandazwecken“ zur Verfügung stellte. So hat er u. a. dem Journalisten Paul Kéri, der als Anstifter der Ermordung des Grafen Stefan Tisa gilt, etwa eine halbe Million Kronen, dem Mittäter an dem Morde Stefan Dobó jun. 12.000 Kronen zukommen lassen. Sich selbst hat Graf Michael Karolhi viele Millionen behalten. Bei der Oberstaatsanwaltschaft führt Oberstaatsanwalt-Substitut Sztrache die Untersuchung; er wird im eigenen Wirkungskreise Verhöre vornehmen und eine formelle Untersuchung durchführen; dann wird ein Verhaftsbefehl gegen den Grafen Karolhi erlassen und von den tschechischen Behörden seine Auslieferung verlangt werden. (Graf Karolhi hält sich derzeit in Prag auf.) Da die Anklage auf gemeine Verbrechen — Diebstahl, Unterschlagung und treulose Gebarung — lautet, so dürften die tschechischen Behörden dem Auslieferungsbegehren Folge geben.

\* Die Wiener Kommunistenbewegung. Aus Wien wird telegraphiert: Zu den Neuherungen Bettelheims, die dieser in der sozialistischen Wochenschrift „Der Kampf“ über die Wiener Kommunisten macht, daß das Parteisekretariat der Kommunisten in der Alferstraße ein Geschäftshaus und ein Unterschlupf für Streber, Gauner, Verräter und Polizeispitzeln bilde, meldet das „Neue Wiener Tagblatt“, daß diese Neuherungen einem Brief entnommen seien, den man bei Bettelheims Verhaftung im Cottage-Sanatorium, wo er unter falschem Namen wohnte, unter seinen Korrespondenzen fand. Der Brief war in ungarischer Sprache abgefaßt, ziemlich umfangreich und sollte augenscheinlich

eines Situationsbericht über die Kommunistenbewegung in Wien darstellen, den Bettelheim durch einen Geheimkurier an Béla Kun, der damals noch in Budapest herrschte, senden wollte. Bettelheim hat auch nicht in Abrede gestellt, daß dieses umfangreiche Schreiben von ihm herrührt.

\* Brand eines Benzinlagers. Aus Rom wird telegraphiert: Das Benzinlager des Marineflugwesens in Larent ist durch Blitzschlag in Brand gesteckt worden. Der Sachschade ist bedeutend. Mehrere Personen wurden verletzt.

\* Luftverkehr in ganz Europa. Wie der Prager Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ erfährt, soll in der nächsten Zeit ein Luftverkehr in ganz Europa eingerichtet werden. Die Stadt Wien soll der Kreuzungspunkt für zwei wichtige Linien werden, und zwar für die Linie Hamburg—Berlin—Leipzig—München—Wien und für die Linie Warschau—Prag—Wien—Budapest mit einer Abzweigung Belgrad—Mailand.

\* Millionenbetrug. Der „Neue Tag“ meldet aus Prag: Vor einigen Tagen trieb in Wien eine Betrügerbande ihr Unwesen, die mit Geschäftsleuten über den heimlichen Transport von Buntstift und anderen Stoffen ins Ausland verhandelte. Statt dessen verkauften aber die Betrüger die Waren und flüchteten mit dem Gelde. Der Schaden, den die Geschäftsleute erlitten, betrug einige Millionen Kronen. Das Haupt der Bande war der dreißigjährige Wilhelm Sorger, der sich als Ingenieur ausgab. Er flüchtete nach dem Betrug aus Wien. Dieser Tage hat das Prager Sicherheitsdepartement in Erfahrung gebracht, daß er sich in Prag aufhalte. Am nächsten Tage wurde auch Sorger in einer Prager Bank, als er Geld heben wollte, verhaftet. Man fand bei ihm mehrere gefälschte Pässe, die auf verschiedene Namen lauteten. Er gab auch zu, daß er in Wien tatsächlich Millionenbetrügereien verübt hatte.

\* Die Fremdenausweisung aus Wien. Aus Wien telegraphiert man: Auf Grund der Verordnung betreffend die Fremdenausweisung sind nach den Wahrnehmungen der Polizeidirektion auf den Wiener Bahnhöfen in den letzten Tagen des Septembers insgesamt ungefähr 8000 Personen teils einzeln, teils in eigens zusammengestellten Zügen abgereist. Die Aktion wird mit aller Energie weitergeführt und es sind bereits für die nächsten Tage neuerliche Evakuierungszüge bereitgestellt.

\* Verhaftung des Spartakistenführers Levien in Wien. Aus Wien wird uns telegraphiert: Gestern wurde in Wien der seit längerer Zeit von der bayerischen Regierung stechbrieflich verfolgte bekannte Spartakistenführer Dr. Max Levien von der Polizei festgenommen. Levien war in Wien, wo er sich seit einiger Zeit aufhielt, nicht gemeldet und wurde auf Grund der ausgegebenen Personbeschreibung erkannt und aufgehalten. Zuerst leugnete er, der Gesuchte zu sein, gab aber im Laufe der mit ihm angestellten Verhöre zu, mit dem Verfolgten identisch zu sein. Bekanntlich war Levien während des Umsturzes in München Herausgeber der „Roten Fahne“ und der eigentliche intellektuelle Führer der Spartakisten, der an den furchtbaren Ereignissen in München hervorragenden Anteil hatte. Die Erhebungen über seinen Wiener Aufenthalt sind im Gange. Er dürfte nach Abschluß der polizeilichen Untersuchung dem Landesgerichte in Wien eingeliefert werden.

\* Verhaftung. Der Fehrschen Detektivgruppe ist es gelungen, die gewesene Sekretärin Otto Korvins, Ersti Sipos, auszuforschen und festzunehmen.

\* Opfer der Gegenrevolution. Vor einigen Tagen ordnete die Staatsanwaltschaft die Exhumierung der Leiche des Bauern Valentin Várkonyi an, der anlässlich der Gegenrevolution in Dömsöd vom Revolutionsgericht zum Tode verurteilt wurde. Die Leiche Várkonyis wurde im Ujpesti Friedhof verscharrt. Bei den vorgenommenen Nachgrabungen fand man den Leichnam Várkonyis, neben dem aber noch zwei männliche Leichen gefunden wurden. Man brachte die Toten in die Leichenkammer, wo man sie als die beiden Todesopfer des gegenrevolutionären Putschs, den Polizeikommissar Desider Nikolenyi und den Advokaten Dr. Karl Steinezl, angab. Es wurde festgestellt, daß die Unglücklichen geplündert und vor der Hinrichtung gefoltert wurden. Der Untersuchungsrichter hat die gerichtsarztliche Obduktion der Toten angeordnet.

\* Vom Bodensee bis Stockholm in zwölf Stunden. Aus Berlin wird gemeldet: Am 7. und 8. d. wird das deutsche Luftschiff „Bodensee“ seine erste Auslandsfahrt antreten und von Berlin nach Stockholm fahren. Die Reisedauer beträgt zwischen Berlin und Stockholm rund 7 bis 8 Stunden. Damit

würde dann die direkte Verbindung zwischen Stockholm und der Schweiz über Berlin-Bodensee in kaum 12 bis 13 Stunden geschaffen sein.

\* Todesfälle. Der pensionierte Professor für die Brückenbaulehre am Polytechnikum Anton Rherndl ist heute nach kurzem Leiden im Alter von 77 Jahren gestorben. Nach 45jähriger erfolgreicher wissenschaftlicher Tätigkeit trat Rherndl, einer unserer namhaftesten Fachmänner, im Jahre 1914 in den Ruhestand. Er war ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Ehrenmitglied des Ungarischen Ingenieur- und Architektenvereins. Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, 9. d., nachmittags 3 Uhr, von der Aula des Polytechnikums aus statt. — Der Titular-Oberrealschuldirektor Josef Pöschl ist hier vor einigen Tagen im Alter von 73 Jahren gestorben. Der Verbliebene wirkte 37 Jahre lang als Professor an der Ober-Oberrealschule und war Verfasser mehrerer naturwissenschaftlicher Werke. Er wirkte viele Jahre hindurch als Sekretär der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft und Redakteur des „Ternschettudományi Közlöny“. Die Akademie wählte ihn zu ihrem korrespondierenden Mitglied.

\* Das Auslieferungsverfahren gegen Béla Kun und Genossen. Nach dem Sturze der Káiserregierung wurde seitens der Staatsanwaltschaft gegen Béla Kun und Genossen wegen gewöhnlicher Verbrechen das Strafverfahren eingeleitet und Ende August wurde die Kurrende unserer Wiener Gesandtschaft übermittelt. Die Gesandtschaft leitete den Haftbefehl am 5. September in Begleitung einer Zustift an das österreichische Ministerium des Äußeren. Im Begleitschreiben wird ausgeführt, daß das ungarische Ministerium des Äußeren auf Grund des zwischen den beiden Staaten bestehenden Reziprozitätsverhältnisses die Auslieferung der Volkskommissäre, denen gewöhnliche Verbrechen — Anstiftung zu Mordtaten, Raub, Geldfälschung, Hausfriedensbruch und Verletzung der persönlichen Freiheit — zur Last gelegt werden, verlangt. Wegen der Kürze der Zeit konnten nicht sämtliche Verbrechen der Volkskommissäre ausführlich erörtert werden, die Requisition mußte sich auf die Aufzählung einiger typischen Fälle beschränken. Vor ungefähr drei Wochen wurde gegen elf Kommunisten ein neues Auslieferungsverfahren eingeleitet. An der Spitze dieser Liste steht der Name des gewesenen Volkskommissärs für Ackerbau Eugen Hamburger. Unsere Wiener Gesandtschaft verständigte bereits die ungarische Regierung, daß sich die Akten im Besitze des österreichischen Ministeriums des Äußeren befinden. Es ist nicht zu verkennen, daß die österreichische Regierung in dieser Frage einer äußerst schweren Stand hat. Wenn sie die Geneigtheit verrät, dem Auslieferungsbegehren Folge zu geben, dürften die am Ruder befindliche sozialdemokratische Partei und die Kommunisten hierin eine politische Verfolgung erblicken, trotzdem seitens der ungarischen Behörden stets nachdrücklich betont wurde, daß Béla Kun und Genossen als gewöhnliche Verbrecher zu betrachten und zu behandeln sind. Mehrere Organe unseres auswärtigen Amtes, die kürzlich in Wien weilten und sich auf privatem Wege wie auch amtlich um diese Angelegenheit erkundigten, erhielten die Aufklärung, daß die ungarische Regierung in kürzester Zeit im Besitze der Antwort der österreichischen Regierung sein werde. Ueber die Art und Weise der Erledigung wird jedoch das strengste Geheimnis bewahrt.

\* Frankreich fordert die Auslieferung eines Entels Bismarcks. Aus Paris telegraphiert man: „Ezestor“ meldet aus Villa: Das Kriegsgericht hat festgestellt, daß unter jenen deutschen Offizieren, die sich völkerrechtswidrige Handlungen haben zuschulden kommen lassen, auch ein Entel des Fürsten Bismarck, Graf Bismarck, sich befindet. Seine Auslieferung sei bei der deutschen Regierung verlangt worden.

\* Selbstmord eines Finanzdirektors. Aus Sopron meldet man uns: In Szombathely hat sich der dortige Finanzdirektor-Stellvertreter Dr. Emerich v. Ráldy, eine allgemein geschätzte Persönlichkeit, erschossen. Dr. Ráldy wollte nachmittags ausgehen und traf Vorbereitungen hierzu. Der Franz Josefsvod und die übrigen Kleider lagen auf dem Bette. In den ersten Nachmittagsstunden beauftragte Dr. Ráldy die Hausmeisterin, einen geschlossenen Brief zur Stadthauptmannschaft zu bringen. Kaum hatte diese das Haus verlassen, als ein Schußfrachte. Als bald war eine polizeiliche Kommission zur Stelle, denn der Brief an die Polizei beinhalten Ráldys Selbstmord. In diesem Schreiben ersuchte er auch, sein bewegliches und unbewegliches Vermögen bis zur weiteren Verfügung in Verwahrung zu nehmen und seine Familie von dem Selbstmord

zu verständigen. Von einer Obduktion möge abgesehen werden, da sein Selbstmord außer Zweifel steht. Dr. Ráldy hinterließ fünf Briefe, jedoch in keinem berührt er das Motiv, das ihn veranlaßte, sein Leben von sich zu werfen. Der Fall ist umso tragischer, als Dr. Ráldy Bräutigam war und in einigen Tagen seine Braut Vilma Bór zum Altar führen sollte. Man nimmt an, daß hochgradige Nervosität den wohlhabenden Mann, der auch ein Gut hatte, in den Tod getrieben habe.

\* Einbruch. In die Volkstheatergasse 24 befindlichen Lokalitäten der Allgemeinen Konjunkturgenossenschaft drangen bisher unbekannte Täter ein, welche nach Aufsprengung der Wertheimfasse 40,000 Kronen erbeuteten.

\* Unfälle. Der Oberinspektor der ung. Staatsbahnen Alexander Polgár sprang auf der Kaiser-Wilhelmstraße von der Elektrischen ab. Er stürzte ab und erlitt mehrfache Beinbrüche. — Der 19jährige Gärtnergehilfe Andor Weich wurde nächst dem Südbahnhof von der Elektrischen überfahren und schwer verletzt.

### Schließung zweier Hochschulen.

Wegen konfessioneller Kundgebungen.

An der Budapester Handelsakademie sind die antisemitischen Kundgebungen auf der Tagesordnung. Sie begannen vergangene Woche an dem Tage, an welchem nach den Sommerferien der Unterricht wieder aufgenommen werden sollte, und fanden heute ihre Fortsetzung. Der Direktor der Anstalt Dr. Wilhelm Szuppán sah sich damals in die Zwangslage versetzt, die unter seiner Leitung stehende Hochschule für die Dauer von vier Tagen zu schließen, beziehungsweise die Vorträge zu suspendieren, da es ungesichts dieser Kundgebungen ein Ding der Unmöglichkeit war, den Unterricht wieder aufzunehmen, nachdem die christlichen Hörer erklärt hatten, mit ihren Kollegen israelitischen Glaubens nicht zusammen zu studieren. Heute vormittag war dieser Termin abgelaufen und der Unterricht sollte beginnen. Die Hörer der Akademie hatten sich um die achte Morgenstunde vollzählig versammelt, als kurz vor Beginn der Vorträge die christlichen Hörer demonstrativ die Lehrsäle verließen, indem sie erklärten, den christlichen Hörern der Universität und des Polytechnikums das Ehrenwort gegeben zu haben, gemeinsam mit den Juden den Vorträgen nicht beizuwohnen. Direktor Szuppán richtete an die christlichen Hörer eine kurze Ansprache, in der er sie hat, ihren Standpunkt zu modifizieren und die Handelsakademie nicht zum Schauplatz konfessioneller Wühlerereien zu machen. Die Worte des Anstaltsdirektors waren aber in den Wind gesprochen, so daß ihm schließlich nichts anderes übrig blieb, als den Unterricht auf eine weitere Woche zu suspendieren.

Einem Mitarbeiter des „Neuen Pester Journal“ gegenüber gab Direktor Szuppán über die bedauerlichen Vorfälle des heutigen Vormittags die folgende Darstellung: Die Hörer israelitischen Glaubens sind im Rechte, wenn sie sich auf die Gesetze berufen, die ihnen den Besuch der Hochschulen gestatten. Daran können und dürfen sie auch nicht verhindert werden. Man muß aber auch berücksichtigen, daß die christlichen Hörer sich mit ihren Kollegen an der Universität und am Polytechnikum solidarisch erklärt haben; sie halten daran fest, bis zur endgültigen Entscheidung des Unterrichtsministers oder der Nationalversammlung den Vorträgen nicht beizuwohnen. Die Nationalversammlung jedoch dürfte in absehbarer Zeit nicht einberufen werden, der Unterrichtsminister aber kann eine Entscheidung nur in negativem Sinne treffen. Die Lage ist eine außerordentlich schwierige und verwickelte, denn zwei starke Strömungen stehen einander gegenüber. Mein Bestreben ist dahin gerichtet, die obwaltenden Gegensätze nach Möglichkeit zu beseitigen, beziehungsweise auszugleichen, um den Beginn der Vorträge zu ermöglichen, denn die Akademie bietet alles auf, damit ihre Hörer kein einziges Semester verlieren. Die einwöchige Pause im Unterricht habe ich in der Hoffnung angeordnet, daß sich während dieser Zeit die Wellen der Erregung glätten werden. Es kann nämlich schon jetzt konstatiert werden, daß ein Teil der christlichen Hörer bereits zu Verstand gekommen ist und sich nicht mehr davor verschließt, im Vereine mit den jüdischen Hörern die Vorträge zu besuchen. Dieser Teil der Hörer steht aber unter einem Terror. Ich hege, wie erwähnt, die feste Zuversicht, daß der Unterricht nächsten Dienstag, also am 14. Oktober, wieder aufgenommen werden kann. Die Radikalfisten unter den christlichen Hörern hoffen freilich, daß es anders kommen wird. Vergeblich habe ich die jungen Leute darauf aufmerksam gemacht, daß diese Annahme

nicht die gesicht und daß die zum Hochschulstudium gelöst werden können habe ich über die Sekretär in Uni. In re referiert, Ausbruch verfehl, um die Gegenfäng sekretär will von Hörer selbstver wissen, son setzen auf stimmte der vor zu. In den Ne eine Konferenz m den Ausschusses Leo Sánczy und Direktor Ludwig das Vorgehen der die Lernfreiheit o allen Umständen punkt vertreten a schusses, der übri Sitzung hält, in beschäftigen und nahm des Unter sich — wider Ern Lage nicht gebesse Hochschulen auch Zeit geschlos lich, daß nur ein israelitischen Gla Unterredung.

Die zweite wurde, ist die heutige Nummer vom Rektor Dr. ordnung, laut de diese Lehranstal lungen, sowie die ebenfalls bis stattfinden. Währ Gebäudes geschlo Professoren und in das Innere de Die Verordnung Suspendierung d liche Verfügung Kliniken bezieht diesen nicht abg anstatt ist aus worden.

### Mysteriöser Akt

Ein Eine Diebst tischen Beigeschm unverständlich sin Polizei. Der 19jäh f a h wurde vor e in der Präsidiala Gruppe IV einen keine Dokumente Augenblicke, als iteten wollte, w sekretär Ladislau sen Hilfe wurde zur Polizei gebro suchung fand ma Zahl Briefe, die Czernyák, der datenrat eine lei Grafen Karolyi d stillstandsverhandl d'Espérey begleite hatte.

Czernyák w Karolyi in polit fendet und dieser tionen gar manch Ungarn zurück ur land. Von dort h Martin Lová h zialdemokratische er den Adressaten gegenrevolutionär haltbaren politisch und ein neues F Diese Briefe mu sie hatten die Adr Lová h, riter wurden von

möge abge-  
weifel steht.  
in keinem  
sein Leben  
agischer, als  
igen Tagen  
hren sollte.  
positiv den  
atte, in den  
e 24 befind-  
genossenschaft  
e nach Auf-  
erbreiten.  
ng. Staats-  
der Kaiser  
irte ab und  
ge Gärner-  
Dübahnhofer  
verleht.  
nfen.  
gen.  
ie sind die  
gesordnung,  
i Tage, an  
richt wieder  
heute ihre  
r. Wilhelm  
gslage ver-  
chschule für  
beziehungs-  
s ingedichts  
umöglichkeit  
u, nachdem  
ihren Kol-  
ommen zu  
min abge-  
Die Hörer  
orgenstunde  
n der Vor-  
ativ die  
ärten, den  
des Polh-  
zu haben,  
en Vor-  
ktor Szup-  
kurze An-  
kt zu medi-  
um Schau-  
Die Worte  
Wind ge-  
deres übrig  
weitere  
ster Jour-  
ber die be-  
mittags die  
chen Glau-  
die Gesetze  
schulen ge-  
nicht ver-  
sichtigten,  
Kollegen an  
solidarisch  
s zur end-  
sifers oder  
nicht bei-  
doch dürste  
erden, der  
ntschcheidung  
fen. Die  
und ver-  
stehen ein-  
hin gericht-  
glichkeit zu  
um den  
in die Ma-  
ein einziges  
im Unter-  
et, daß sich  
Erregung  
r jetzt kon-  
r christi-  
and ge-  
verschleht,  
e Vorträge  
aber unter  
t, die feste  
Diensttag,  
en werden  
den Hörern  
nen wird.  
ne darauf  
re nua hms

nicht die geringste Berechtigung be-  
sitzt und daß die Frage der Nichtzulassung der Juden  
zum Hochschulstudium nur auf legislativem Wege  
gelöst werden könne. Im Laufe des heutigen Tages  
habe ich über die geschilderten Vorfälle dem Staats-  
sekretär im Unterrichtsministerium Dr. Alexander  
Znre referiert, der mir gegenüber dem Wunsche  
Ausdruck verlieh, daß alles aufgeboten werde,  
um die Gegenstände zu eliminieren. Der Herr Staats-  
sekretär will von einer Ausschließung der jüdischen  
Hörer selbstverständlich nicht nur nichts  
wissen, sondern verurteilt diese  
Sorgen auf das entschiedenste und  
stimmt der vorläufigen Schließung der Akademie  
zu. In den Nachmittagsstunden hatte ich auch  
eine Konferenz mit dem Präsidenten des leitenden  
Ausschusses der Handelsakademie Geheimrat  
Leo L a n c z y und mit dem Vizepräsidenten Bank-  
direktor Ludwig S z e c h y. Beide Herren verurteilen  
das Vorgehen der christlichen Hörer und fordern, daß  
die Lernfreiheit ohne Unterschied der Konfession unter  
allen Umständen respektiert werde. Diesen Stand-  
punkt vertreten auch die übrigen Mitglieder des Aus-  
schusses, der übrigens in den nächsten Tagen eine  
Sitzung hält, in der er sich mit dieser Angelegenheit  
beschäftigen und in Sachen der Wiederauf-  
nahme des Unterrichtes Beschlüsse fassen wird. Sollte  
sich — wider Erwarten — bis zum 14. Oktober die  
Lage nicht gebessert haben, so wird gleich den übrigen  
Hochschulen auch die Akademie a u f u n b e h r t i m m e  
Zeit geschloffen werden. Bemerkenswert ist schließ-  
lich, daß nur ein Drittel der Frequentanten dem  
israelitischen Glauben angehört. Damit endete die  
Unterredung.

Die zweite Hochschule, die heute geschlossen  
wurde, ist die Budapester tierärztliche Hochschule. Die  
heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht eine  
vom Rektor Dr. Franz H u t h r a gezeichnete Ver-  
ordnung, laut der bis auf weitere Verfügung auch  
diese Lehranstalt geschlossen wird. Einschrei-  
bungen, sowie die Abhaltung von Vorträgen können  
ebenfalls bis auf weitere Verfügungen nicht  
stattfinden. Während dieser Zeit sind die Tore des  
Gebäudes geschlossen zu halten und dürfen nur die  
Professoren und andere Angestellte der Hochschule  
in das Innere des Gebäudes hineingelassen werden.  
Die Verordnung befiehlt schließlich, daß die auf die  
Zuspendierung der tierärztlichen Hochschule bezüg-  
liche Verfügung sich selbstverständlich nicht auf die  
Kliniken bezieht, doch dürfen Vorträge auch auf  
diesen nicht abgehalten werden. Auch diese Lehr-  
anstalt ist aus konfessionellen Gründen gesperrt  
worden.

### Mysteriöser Aktendiebstahl im Kriegsministerium Ein politisches Manöver.

Eine Diebstahlsaffäre, die einen starken politi-  
schen Beigeschmack hat und deren Details ziemlich  
unverständlich sind, beschäftigt seit einigen Tagen die  
Polizei. Der 19jährige Universitätslehre Josef S ó -  
f a y wurde vor einigen Tagen dabei betreten, als er  
in der Präsidialabteilung des Kriegsministeriums  
Gruppe IV einen Kasten sprengte, in dem sich ge-  
heime Dokumente und Reservate befinden. In dem  
Augenblicke, als er einige Schriftstücke in die Tasche  
stecken wollte, wurde das Zimmer von dem Hilfs-  
sekretär Ladislaus B e r c z i k betreten und mit des-  
sen Hilfe wurde der Aktendieb festgenommen und  
zur Polizei gebracht. Anlässlich der Leibesdurch-  
suchung fand man im Besitze S ó f a y s eine größere  
Zahl Briefe, die der einflussreiche Hauptmann Josef  
C z e r n y á k, der in der Karolyi-Ära beim Sol-  
datenrat eine leitende Rolle innehatte und dem  
Grafen Karolyi auch nach Belgrad zu den Waffen-  
stillstandsverhandlungen mit dem General Franchet  
d'Espèrey begleitete, an mehrere Politiker gerichtet  
hatte.

Czernyák wurde im Januar dieses Jahres von  
Karolyi in politischen Missionen nach Holland ent-  
sendet und dieser Hauptmann, über dessen Manipula-  
tionen gar manches murrend, kehrte nicht mehr nach  
Ungarn zurück und befindet sich noch immer in Hol-  
land. Von dort hat er an mehrere Politiker, u. a. an  
Martin L o v á k y, Georg R a g y und einzelne so-  
zialdemokratische Führer Briefe gerichtet, in denen  
er den Adressaten seine Hilfe anbietet, um durch eine  
gegenrevolutionäre Aktion den gegenwärtigen un-  
haltbaren politischen Zuständen ein Ende zu bereiten  
und ein neues Regierungssystem zu stabilisieren.  
Diese Briefe wurden im Besitze S ó f a y s gefunden;  
sie hatten die Adressaten nicht erreicht.

L o v á k y, R a g y und mehrere andere Poli-  
tiker wurden von der Polizei verhört und waren

überrascht, daß an sie Briefe des angegebenen In-  
halts gerichtet wurden, von deren Existenz sie erst bei  
der Polizei erfuhren. Die Angelegenheit kommt ihnen  
unerklärlich vor, da sie, wie sie versichern, selbst in  
der Karolyi-Ära mit Czernyák keinerlei Fühlung  
hatten und überhaupt die Rolle des Genannten ent-  
schieden beurteilten. Allen Anschein nach handelt  
es sich, wie Lováky und Ragy bei ihren polizeilichen  
Verhören zu Protokoll gaben, um ein politisches Ma-  
növer, um gewisse exponierte Persönlichkeiten zu  
diskreditieren. Die polizeiliche Untersuchung, über  
deren einzelne Phasen die größte Diskretion bewahrt  
wird und die man der Öffentlichkeit vorzuenthalten  
bemüht ist, soll ferner ergeben haben, daß S ó f a y  
auch im Ministerpräsidium und im auswärtigen  
Amt Aktendiebstahl vorgenommen haben soll.  
S ó f a y konnte nicht eingehend verhört werden, da er  
einen Tag nach der erfolgten Verhaftung auf uner-  
klärliche Weise aus dem Polizeigebäude entsprungen  
ist und bisher nicht ausgeforscht werden konnte.

Die Polizei nimmt an, daß S ó f a y im Auftrage  
einer politischen Gruppe tätig gewesen ist. Jedenfalls  
wäre es wünschenswert, wenn die Polizei aus ihrer  
Reserve hervortreten würde. Es täte endlich einmal  
not, daß die Polizei, die jedenfalls in gewissen Din-  
gen Ursache hat, das Licht der Öffentlichkeit zu  
scheuen, sich europäische Anschauungen zu eigen  
mache und nicht jede Affäre mit sieben Siegeln ver-  
schleie. Wir begreifen zwar, daß die Polizei  
terroristische Mittel, die sie Wochen hindurch unter  
Duldung, wir möchten sagen, Favorisierung seitens  
der leitenden Kreise bei ihren Recherchen verwendete,  
die Presse nicht verständigt, aber es gibt auch andere  
Dinge polizeilicher Natur, die die Öffentlichkeit zu  
erfahren das Recht hätte. Mit der Rechtsfindlichkeit  
läßt die Polizei bloß durchblicken, daß sie tief von  
ihrem einseitigen Niveau gesunken ist.

### Zur Psychologie des Besitzes. Zeitgemäße Betrachtungen.

Als die kommunistische Regierung abgedankt  
hatte, begegneten mir da und dort einige Bekannte,  
die alle auf meine Frage nach ihrem Befinden ver-  
gnügt antworteten: „Danke — ich habe nun wieder  
mein Haus“, oder „meine Villa“, oder „mein Ge-  
schäft“, je nachdem sie die Besitzer des einen oder des  
anderen waren. Eine junge Frau suchte mich direkt  
auf und zeigte mir strahlend vor Freude ihren  
Schmuck, den sie beinahe völlig angelegt hatte, just  
als wollte sie — illuminierten. Trotz des nieder-  
drückenden Gefühls, dessen sich keiner infolge unserer  
tröstlichen Aussicht auf die Zukunft erwehren konnte,  
herrschte in allen Kreisen, die irgend einen Besitz  
ihr eigen nannten, große Freude. Man feierte ordent-  
lich ein Wiedersehen mit seinem Eigentum. Ich selbst  
stand wohl diesen Freuden fern, aber ich konnte sie  
ganz und voll verstehen. Der Mensch hängt an seinem  
Besitz. Und nicht einmal nur dann, wenn er ihn  
schwer erworben hat. Ich glaube, daß hier, wie in  
so vielen anderen Dingen, der Charakter, die Erzie-  
hung und auch das Alter das Maß der Anhänglich-  
keit eines Menschen an seinen Besitz bestimmen. Ein  
junger Mensch ist in der Regel leichteren Herzens  
dabei, sich von seinem Besitze zu trennen, selbst wenn  
er ihn selbst und durch harte Arbeit erworben hat,  
als der ältere. Das schließt freilich nicht aus, daß  
junge Leute sogar ihr Taschengeld — also etwas,  
worum sie nicht gearbeitet haben — sparen und ge-  
schenkte Sachen sehr sorgfältig bewahren. Das ändert  
jedoch ebenso wenig an dieser Tatsache, wie daß auch  
ältere Leute mit ihrem schwer erworbenen Besitze  
nicht immer haushalten, verschwenderisch sind, mit  
ihren Sachen schonungslos umgehen und sich rasch  
zu Neuanschaffungen entschließen. Es gibt eben  
Leute, die niemals jung gewesen sind, und andere,  
die stets jung, im gewissen Sinne unreif bleiben oder  
von einer gewissen Bonhomie beherrscht, „über den  
Dingen stehen“.

In der Regel kommt die Anhänglichkeit an den  
Besitz zu einer Zeit, wo man in ein gewisses Ver-  
hältnis zu ihm gelangt. Es ist wie mit der Woh-  
nung, mit Freunden oder in der Ehe. Den einen  
freut der Kampf um den Besitz, den anderen der  
Augenblick, in dem er dazu gelangt oder so lange er  
ihn neu ist, der dritte jedoch erst dann, wenn er sich  
an ihn gewöhnt hat, wenn er mit ihm verwachsen  
ist, wenn jener geradezu ein Stück seines Ichs ge-  
worden ist.

Von diesem Gesichtspunkte aus können wir  
auch den armen Geizhals verstehen, der zitternd vor  
Angst seine Banknoten und Goldstücke behütet, der  
hungert und friert, schlecht gekleidet geht und jede

Entbehrung gerne trägt, wenn er nur seinen Schatz  
behalten kann. Ihm ist das Geld nicht das Mittel  
zum Zweck, er will sich weder Ansehen bei den Leu-  
ten noch Genüsse, Freuden oder Bequemlichkeit ver-  
schaffen, ihm ist sein Geld der Besitz, mit dem seine  
Seele innig verbunden ist. Der andere, der da  
weiß, welche Macht das Geld besitzt und der instinktiv  
fühlt, daß er von den Leuten nur deshalb etwas oder  
viel gilt, weil er eben das Geld besitzt, liebt im Gelde die  
Macht und das Ansehen, die ihm das Geld verleiht.  
Wir konnten ja auch während der unseligen Kommu-  
nistenherrschaft sehen, wie wenig Leute über ihrem  
Besitz stehen. Es gab da solche, die man für sehr  
klug und tüchtig hielt, so lange sie im Besitze ihres  
Geldes waren und die dann nur sehr wenig geistige  
Gaben verrieten, ja zuweilen einen grotesk-flüglichen  
Eindruck machten, weil sie nicht mehr im Besitze ihres  
Bankkontos waren.

Am tiefsten und vornehmsten sind wohl jene  
Gefühle, die einen an seine ererbte Erbscholle, an  
seinen Beruf, an sein Heim und an jene Dinge  
knüpfen, mit denen man gewissermaßen in Inti-  
mität lebt. Einem meiner Freunde wurde sein Haus  
„requiriert“, er nahm es ruhig auf. In seinem  
Salon wohnte eine Proletarierfamilie, er hatte sich  
rechtzeitig die Sachen gerettet, an denen er hängt,  
und ärgerte sich nur. Als man ihm jedoch seine  
Bibliothek „kommunizieren“ wollte, da fuhr er auf.  
Eine ganze Woche war er von morgens bis abends  
auf den Beinen, um seine Bücher zu retten. Ganz  
schmal und blaß wurde der Mann vor Aufregung  
während dieser Zeit, bis er es durchsetzte, daß „die  
Genossen“ seine Bibliothek unangestastet ließen. Als  
nach dem Sturze der Regierung sein Haus „zu ihm  
zurückkam“ (wie er sagte), lachte er nur gleichgültig  
und gestand mir, daß er das Schwerkste damals über-  
stand, als man die Bücher „kommunizieren“ wollte.

Und wie mit Büchern, kann es einem mit  
anderen Dingen gehen, die für uns mehr als Gegen-  
standswert haben. Ein Stuhl, ein Schrank, ein  
Tisch, Gegenstände, die einst liebe Hände berührt,  
auf denen der Blick geliebter Augen geruht haben,  
können einem so viel wert sein, daß man sie um  
keinen Preis hergeben möchte und für die man zu  
kämpfen bereit ist. Dieses Gefühl hat freilich nichts  
mit Eigentum und Geiz gemein.

Malvi Fuchs.

### Theater, Kunst und Literatur.

\* Im Lustspieltheater wird morgen, Mitt-  
woch, die erfolgreiche Novität „A legszobb kaland“ wieder-  
holt. Selten hat ein Stück in allen Kreisen des Publikums  
solch ungeteilten Beifall errungen, und namentlich ist es  
Margit M a k a y, die in der Rolle der Heldin einen Er-  
folg erzielt hat, der sie in die Reihe unserer ersten Künst-  
lerinnen stellt. Hermine H a r a k t h y als Großmutter,  
Dezider K e r t é s als Liebhaber, besonders aber Friedrich  
L a n a y als Erbräutigam und S z e r e m y in der Rolle  
des Gatten haben den Löwenanteil an dem Erfolg.  
Donnerstag geht „A tolvaj“ in Szene und Samstag  
findet eine Reprise von „Ó nagysága ruhája“ mit Lola  
L e n d v a y und Paul L u k á c s in den beiden Haupt-  
rollen statt.

\* Im Stadttheater hat die Operette „Lili  
báróné“ einen beispiellosen Erfolg. Das Stück macht  
auch nach dem Jubiläum der 50. Aufführung allabend-  
lich volle Häuser und bereitet dem Publikum volles Ver-  
gnügen. Die Operette geht mit Erzsi B é c h y, Mancsi  
V i g h, Irene P a l á s t h y, Franz G a l e t t a, Rudolf  
S i k und Eugen S z i k l a i in den Hauptrollen diese  
Woche noch Mittwoch, Donnerstag und Samstag in  
Szene. Freitag wird „Mignon“ mit Boriska V á g ó  
zum ersten Male in der Titelpartie gegeben.

\* Das neue Programm des Intim-Kaba-  
rett hat am Montag einen sensationellen Erfolg er-  
rungen. An erster Stelle ist Andor B i l l á n y i Lust-  
spiel „Tabornok“ zu erwähnen. Elsa S z e l e s y und  
Mois M é f á r o s, ferner Ivan C s e h, Erzsi C s e -  
r e h y é s und Josef U r á n y i tragen durch ihre glän-  
zende Darstellung wesentlich zu dem großartigen Erfolge  
bei. In der heiteren Musik Géza M a r t h o n s hat  
Eugen F a r a g ó unter dem Titel „Der grüne Gel“ ein  
amüsanter Libretto verfaßt. Auch in dieser Operette  
exzelliert Elsa S z e l e s y; ihr zur Seite stehen mit  
trefflichen Darbietungen Madár F á k s, Ivan C s e h,  
Franz B i r á g y und Marie A h t a l o s. Eine besondere  
Sensation des Repertoires ist das dramatische Spiel  
„Mister Jim“, in welchem Marie A h t a l o s, Géza  
A b o n y i und Johann D o k t o r reichen Applaus er-  
nten. In dem Scherze Stefan M i h á l y s „Demeter“  
erzählen B i r á g y und Frau B á z m á n y wahre Lach-  
salven; desgleichen C s e h, Virág, Cserehnyés, Tánni  
und Török in der Blüete Andor S z e n e s „Ó pucéráj!“  
Die Solonummern sind samt und sonders gelungen;  
ebenso die aktuellen, satirisch angehauchten Conferen-  
zen Andor S o v á c s.

„Eva.“ Der grandiose Film der Operette Franz Schöars „Eva“, der die großartige Leistungsfähigkeit der Filmfabrik Star lobt, gelangt unter außerordentlichem Erfolge Abend für Abend im Corio- und Royal Apollo-Mozgó zur Aufführung.

\* Aus München telegraphiert man: Sonntag konzertierte hier die ungarische Sängerin Edith Döjny bei vollem Hause mit durchschlagendem Erfolg. Die fein kultivierte Stimme der jungen Künstlerin und ihr verständnisvoller besetzter Vortrag weckten stärksten Beifall.

Offener Sprechsaal.\*

Egy levelezőlap

legendás nem mérgeződik, ha csengő nem szólnak, mert azokat azonnal megjavítja és jókarban tartja felvétenként 30 koronaért „Csengő“ karbantartási r.-t., Arany János-u. 33

FŐVÁROSI BAR

(im Gebäude des Fővárosi Orfeum, Eingang Mozsár-utca) Allabendlich Zigeunerorchester GYÖRI MURSI ELEK Erstklassige Küche!

STOP

mehrschüssiger Einbruchs-sicherungs-Apparat

ist der sicherste Schutz bei den gegenwärtigen unsicheren Verhältnissen. Er alamiert nicht nur die versicherte Partei, sondern die ganze Umgebung und verhindert ein Aushängen von Fenstern und Türen, ein Einschleichen in Kammern, Keller etc., sowie das Öffnen von Kästen, Tischladen etc. Generalvertreter wollen ihre Zuschriften unter „Millionenumsatz“ richten an die Expedition d. Blattes.

Fabrikant kommt in einigen Tagen nach Budapest.

!! Brillanten, Perlen, Platin !!

jede Grösse und Sorte Gold, Silber etc. kauft zu allerhöchsten Preisen. J. ADLER, Juwelier, Budapest, V., Borotlya-u. 10

KERESKEDELMI LEVELEZŐ ÉS FORDÍTÓ IRODA

Andrássy-ut 95. Telefon 125-43. Sved, holland, spanjol, angol, francia, olasz, román, szlav stb. nyelveken. Ugyanott nyelviskola.

Most érkezett

olasz és svájci textilárúk, fűszer-és gyarmatarúk, szicíliai kénpor és egyéb vegyi termékek ab budapesti rak tár kapható

Kornis Export-Import, Budapest, IV., Deák-tér 3. Sürgönyeim: Kornisem Budapest. Telefon 87-80.

Draht-Geflechte Zäune Siebe

zu haben bei Alexander Haidekker, Drahtgewebe-, Geflechte- und Gitterzaunfabrik, Budapest, VIII. kerület, Üllői-ut 48.9.

Gussys AMERICAN DRINK SALOON

VI., Teréz-körut 15 eröfnet. Erstklassige Luxusküche. Quartett „OLAH“.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Die Provinzabonnenten

werden gebeten, für uns bestimmte Geldbeträge — die die Post zur Beförderung noch nicht übernimmt —

entweder bei unserem nächsten Verschleißer, bei der Postsparkasse oder bei einer Bank oder Sparkasse für unsere Rechnung zu erlegen.

Sogleich nach Erhalt der ersten Nummer des „Neues Vester Journal“ erbitten wir auf einer Korrespondenzkarte die Mitteilung, ob die weitere Zufendung des Blattes erwünscht ist. Andernfalls

unterbleibt die Versendung,

da die gegenwärtigen außerordentlich hohen Herstellungskosten eine zwecklose Zustellung nicht gestatten.

Telegramme.

Aus Rußland.

Ein neues Bombenattentat.

Wien, 7. Oktober. (Privatmeldung des „Ang. T.-R.-B.“) Der „Morgen“ meldet aus Berlin: Dem ersten Bombenattentat gegen die Sowjetregierung in Moskau ist rasch ein zweites gefolgt. Am Begräbnis der Opfer des ersten Attentats, an welchem auch mehrere Mitglieder der Regierung teilnahmen, wurden plötzlich mehrere Bomben geworfen. Die Wirkung war eine furchtbare. Zehn Personen blieben auf der Stelle tot, 25 sind schwer verletzt. Ob und welche Mitglieder der Sowjetregierung sich unter den Opfern befinden, ist nicht bekannt.

Die Anklage gegen Helfferich.

Berlin, 7. Oktober. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Das Anklagematerial des Reichsfinanzministers Erzberger gegen den früheren Staatssekretär Helfferich ist am 29. September der Staatsanwaltschaft zugestellt worden. („U. T.-R.-B.“)

Die Lage im Baltikum.

Wien, 7. Oktober. (Privatmeldung des „Ang. T.-R.-B.“) Der „Wiener Mittag“ meldet aus Berlin: Die „Deutsche Allg. Zeitung“ bringt unter Vorbehalt eine königsberger Meldung über die Lage im Baltikum, worin es heißt: Die Truppen wollen in ihrer Mehrheit nach wie vor in Kurland bleiben. Ebenso ist die russische Division des Generals Vermont nicht gewillt, Kurland zu verlassen. Der General hatte sich nach längerem Zögern bereit erklärt, einen Teil der Truppen an die Narwafront zu schicken. In einer Offiziersversammlung in Mitau hat sich aber die Mehrheit der Offiziere entschieden, in Kurland zu verbleiben.

Volkswirtschaft.

\* (Unser Handelsverkehr mit Italien.) Italien hat bereits die Grenzschranken für Ungarn und Desterreich geöffnet. Ueber die Eröffnung des Güterverkehrs zwischen Fiume und Triest, welcher den Transitverkehr über Zagreb zur Folge hätte, werden ebenfalls Verhandlungen gepflogen. In Budapest Handelskreisen weiß man es schon seit Wochen, daß die Italiener Textilware in der Höhe von 30.000.000 Lire sendeten, welche Ware jedoch noch nicht zur Bezahlung gelangt, da die Valutafrage noch ihrer Lösung harret. Die Italiener verlangen als Gegenleistung für die gelieferte Textilware kein Geld, sondern Materialien, und zwar die ungarischen Staatsbahnen mögen ihnen Lokomotiven, Güterwaggons und Schienen liefern. Eine Abordnung der königlich italienischen Staatsbahnen weilte vor Wochen in Diosgöd, wo sie hinsichtlich der Schienenlieferungen verhandelten. Weiters wurden Verhandlungen im ungarischen Handelsministerium wegen Ankauf von Güterwaggons gemacht, die auf Grund eines Vertrages noch unter der Ministerschaft Franz Kossuths nach Italien gelangten und nach Ablauf des Vertrages zufolge Ausbruch des Weltkrieges nicht mehr nach Ungarn zurückgeführt werden konnten. Die Zahl der in Italien befindlichen ungarischen Güterwaggons

beträgt etwa 3000 Stück, die heute, nach unserer Valuta umgerechnet, eine halbe Milliarde Kronen Wert repräsentieren. Weiters wollen die Italiener mit der ungarischen Regierung Getreidelieferungen für das Jahr 1921 perfektionieren, da Italien bis zu diesem Zeitraume hofft, daß Ungarn sich wirtschaftlich wieder ganz erholen werde. Der letzte Getreidetransport aus Ungarn für Italien erfolgte im Jahre 1914 am 1. November.

\* (Wirtschaftliches Uebereinkommen zwischen Desterreich und Rumänien.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Budapest: Das Bukarester Blatt „Diminicoa“ meldet, daß Ende der vorigen Woche in Bukarest eine österreichische Kommission eintraf, um im Auftrage der österreichischen Regierung über ein wirtschaftliches Uebereinkommen zwischen Rumänien und Desterreich zu verhandeln.

\* (Forderungen aus industriellen Lieferungen.) Alle jene Fabriken, welche gegenüber dem gewesenen gemeinsamen Kriegsministerium aus Lieferungen während des Krieges Forderungen haben, werden aufgefordert, sich Donnerstag, am 9. d., nachmittags 5 Uhr im Landesverband der Fabriksindustriellen in eigenem Interesse einzufinden.

\* (Liquidierung der Sackkommission.) Wie wir erfahren, hat der leitende Direktor der Sackkommission Láng bei der Regierung die Liquidierung der Sackkommission beantragt, und wurde der größte Teil der Beamten auch schon mit Abfertigung entlassen. Die unmittelbare Folge der Liquidierung dürfte sein, daß die gegenwärtigen enormen Sackpreise einen ausgiebigen Sturz erfahren werden. Die zur Verwertung der Kriegsmaterialien errichtete Kommission verfügt über nicht weniger als acht Millionen Sack, welche sie derzeit überhaupt nicht verwerten kann, da weder die Mühlen noch die Getreidehändler Bedarf haben.

\* (Von der Börse.) Der Effektenmarkt sprach sich heute matter aus und mußten die Kurse in den meisten Fällen ihr gestriges Niveau um ein geringes herabsenken. Es notierten Ung. Kredit 820, Dester. Kredit 700, Kommerzialbank 3900, Holzbank 1170, Hypothekbank 470—480, Vaterländische 460, Salgó 1400, Rima 1300; bloß Magnestit war fest und mit 1100 gesucht. — Im Gegensatz zum Effektenmarkt sprachen sich Valuten heute wieder entschieden fest aus und wurden die Preise neuerlich heraufgetrieben. Man bezahlte für Mark 385, Lei 402, Dollars 73 1/2, englische Pfunde 307—308, Napoleons stiegen auf 258. — Aus Wien wird telegraphiert: Die sprunghafte Aufwärtsbewegung der Effektenkurse hat im Anschluß an die neuerliche wesentliche Verteuerung der fremden Devisenkurse an der heutigen Börse weiter um sich gegriffen. In der Aulisse wie im Schranken fanden große Umsätze statt, indem die Käufer die geforderten Preise, mochten sie noch so hoch sein, ohne weiteres bewilligten. In der Aulisse standen Eisenbahnaktien in Führung. Länderbank gewann unter dem Einfluß des Gerüchtes von Verhandlungen über den Anschluß der Bank an ein französisches Konsortium um 103, Skoda 147, Siemens 107, dagegen büßten Südbahnprioritäten unter dem Drucke von Gewinnrealisationen 43 und Türlenlose 37 Kronen ein. Auch im Schranken waren die Kursverschiebungen wieder sehr beträchtlich. Der Anlagemarkt blieb ruhig behauptet. — Aus Berlin wird gemeldet: Gegenüber der ziemlich einheitlichen Festigkeit der gestrigen Börse ließ der heutige Verkehr von vornherein eine gewisse Unsicherheit erkennen. Einige Werte allerdings setzten mit anfänglichen Besserungen ein, so deutsche Kolonialanteile um 100 Prozent und Kalfanteile um 7 Prozent und Steaua-Romana um mehr als 20 Prozent. Auf dem Schiffahrtsaktienmarkt begegneten Argonaktien großer Nachfrage und zogen um 12 Prozent im Kurse an, während Paketfahrt- und Norddeutsche Lloydaktien etwa 3 Prozent verloren. Die Verluste wurden allerdings wieder wettgemacht. Auf dem Montanaktienmarkt waren die Rückgänge vorwiegend unbedeutend. Harpener-Aktien stellten sich aber immerhin um 3 Prozent niedriger. Stärkere Rückgänge zeigten sich bei den in letzter Zeit gestiegenen Spezialpapieren. So büßten deutsche Waffenaktien 7 Prozent, Hirsch-Kupferaktien 6 Prozent, Vereinigte Rottweiler-, Rhein-Metall- und Daimler-Aktien etwa 5 Prozent ein, Deutsche Uebersee- und Elektrizitätsaktien gaben um 7 Prozent nach. Im weiteren Verlaufe machte sich die Neigung zu Abgaben stärker bemerkbar und die Tendenz wurde schwach. Neue Guinea-Aktien erlitten einen erheblichen Rückgang. Deutsche Anleihen blieben ziemlich behauptet und auch österreichische und ungarische Renten setzten bei ruhigem Geschäft nur geringe Veränderungen. Tägliches Geld 4 1/2 Prozent.

Wien, 7. D Kredit 830, Angla verin 501, Länd rische Bank 1290, Dampfkräft 3000, Türkenlose 888, Oberberger 850, zialbank 4300, U 2530, Ungarische ungarische Gütern Zimo 1485, D Desterreichische R rente 160, Ungari Februarrente 80.

Wien, 7. Okt 2702, Berlin 315— 1715—1717, Ma 1805—1807, Ma bis 397, Bema 3 französische Noten lische Noten 290, 260.

Berlin, 7. bahn 163.90, C Staatsbahn 119, Bahn 370, Orien 117.50, Hansa 27 Vereinigte Elbsch schaft 163.50, R 120.75, Deutsche 178.37, Dresdene bit 101, Allgemei ward-Hütte 250, brüder Wöhler 2 Motor 250, De Uebersee 324, De glülicht 488, W markt-Hütte 239, Gelsenkirchener 1 werke 244.50, Ho Manneßmann-Rü 192, Phönix 209 Stahlwerke 169, 142.25, Telephon

Berlin, 7. 9 Norwegen 579.2 Spanien 472—4 Wien 29.30—29.4 Prag 75.15—75. Zürich, 7. 9 Prag 17.50, Hol 22.66, Paris 66. Kopenhagen 120, Madrid 107.50, 9 Jempekte und un Newyork, auf Berlin 450, London 417, Ca

Korrespo

Wir bitten, mittags einzufert werden erst in spondenz beantw ten. Briefliche A Anfragen das R

Spielfarten einzeln auf den t legt und mit ein gut ausgedrückten nicht. Der Schu getaucht werden; Balkum, nicht f ruden sind, so wa L. R. 20, B u d o heglischen. Sie be Wechsel zu forde Jönen auch aus gebühr selber zu e gangbarer Weg s. Verschmutzungen handlung des S besonders dann, fische Periode bei mit Bornelin. R. Stöfok. Weisep wärmer Weigen Klopfer entfernt Budapest. Sa im chronischen S

„Hungaria“ Buchdr Verantwortlich Drucker: „Sun

Wien, 7. Oktober. Schlusskurse. Oesterreichische Kredit 830, Anglo-Bank 491, Unionbank 581, Bankverein 501, Länderbank 805, Oesterreichisch-ungarische Bank 1290, Staatsbahn 1413, Lombarden 182, Dampfschiff 3000, Alpine 1478, Lloyd-Aktien 4505, Türkenlose 888, Ungarische Kredit 900, Kaschau-Oberberger 850, Rima 1515, Ungarische Kommerzialbank 4300, Ungarische Hypotheken 550, Adria 2530, Ungarische Allgemeine Kohlen 3000, Oesterreichische Hüften 2200, Berg- und Hüften 3320, Zinna 1485, Oesterreichische Goldrente 150.50, Oesterreichische Kronenrente 78.50, Ungarische Goldrente 160, Ungarische Kronenrente 80, Wairente 80, Februarrente 80.

Wien, 7. Oktober. Devisen: Amsterdam 2700 bis 2702, Berlin 315-316, Zürich 1315-1317, Christiania 1715-1717, Kopenhagen 1590-1592, Stockholm 1805-1807, Marknoten 314-315.50, Leinoten 395 bis 397, Lima 250, Schweizernoten 1316-1318, französische Noten 860, italienische Noten 750, englische Noten 290, Dollar 71.50, Rubel Romanow 250.

Berlin, 7. Oktober. Schlusskurse. Schantungsbahn 163.90, Großberliner Straßenbahn 120.50, Staatsbahn 119, Lombarden 16.50, Prinz Heinrich-Bahn 370, Orientbahn 275, Hamburger Packetsahrt 117.50, Santa 279.75, Norddeutscher Lloyd 119.12, Vereinigte Elbsechiffahrt 107, Berliner Handelsgesellschaft 163.50, Kommerz-Diskont 135, Darmstädter 120.75, Deutsche Bank 236, Diskont-Kommandit 178.37, Dresdener Bank 147.75, Oesterreichische Kredit 101, Allgemeine elektrische Gesellschaft 219, Wisniewski-Hütte 250, Bochumer Gußstahl 196.25, Gebrüder Böhrler 206, Konsolidation 289, Daimler Motor 250, Deutsch-Lugemburger 16.37, Deutsche Lebersee 324, Deutsche Erdölgesellschaft 394.50, Gasglühlicht 488, Waffen und Munition 234, Donnerstahl-Hütte 239, Elektrische Unternehmung 280, Gelsenkirchener 187, Carpener 191.75, Hütten-Eisenwerke 244.50, Hohenlohe 130, Lothringer Hütte 175, Mannesmann-Röhren 206.75, Orenstein-Koppel 192, Phönix 209, Rheinische Metall 197, Rheinische Stahlwerke 169, Rombach-Hütte 167, Schudert 142.25, Telephon 187.50, Ufa 563.

Berlin, 7. Oktober. Devisen. Holland 944-946, Norwegen 579.25-580.75, Schweiz 444.50-445.50, Spanien 472-473, Helsingfors 109-109.50, altes Wien 29.30-29.45, Wien abgestempelt 29.95-30.05, Prag 75.15-75.35, Budapest 30.45-30.55.

Zürich, 7. Oktober. Devisen. Berlin 23, Wien 7, Prag 17.50, Holland 211.50, Newyork 5.75, London 22.66, Paris 66.75, Mailand 56.50, Brüssel 66.75, Kopenhagen 120, Stockholm 136.50, Christiania 130, Madrid 107.50, Buenos-Aires 234, Kronennoten gestempelt und ungestempelt 7.25.

Newyork, 3. Oktober. (Fondsbörse.) Wechsel auf Berlin 450, Wechsel auf Paris 842, Wechsel auf London 417, Cable Transfers 420 1/2, Silber 118 3/4.

Korrespondenz der Redaktion.

Wir bitten, Anfragen bis spätestens Montag mittags einzusenden; später eingehende Anfragen werden erst in der nächstfolgenden Redaktionskorrespondenz beantwortet. Die Adressleiste ist beizufügen. Briefliche Auskünfte können wir, auch wenn den Anfragen das Rückporto beigelegt ist, nicht erteilen.

Spielfarten, Buda. Die Spielfarten werden einzeln auf den mit einem Handruch belegten Tisch gelegt und mit einem in lauwarmes Wasser getauchten, gut ausgedrückten Schwamm auf beiden Seiten abgewischt. Der Schwamm muß natürlich öfter frisch eingetaucht werden; dann bestreut man die Karten mit Talkum, mischt sie gut und preßt sie ein. Wenn sie trocken sind, so werden sie mit einem Tuch abgewischt. — L. B. 20, Budapest. Ihre Wechselschuld erscheint als beglichen. Sie haben das Recht, die Herausgabe der Wechsel zu fordern. Eine Exzitationsschwelung ist Ihnen auch auszufolgen, nur haben Sie die Stempelgebühr selber zu entrichten. — L. B. d. c. Ein neuerer gangbarer Weg zur Bekämpfung des Griefbers und die Beschneidung besteht in der prophylaktischen Behandlung des Schnupfens in seinen gebunden Tagen, besonders dann, wenn die Erfahrung sagt, daß die kritische Periode herannahet. Die Behandlung erfolgt dann mit Formelin. Näheres sagt Ihnen jeder Arzt. — L. B. St. 10. Weißes Netzwerk wird durch Reiben mit erwärmter Weizenkleie gereinigt; nachher muß sie durch Klopfen entfernt werden. — Gelenksrheumatismus, Buda pest. Salzwasser im akuten, Schwefelwasser im chronischen Stadium.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Magyar Nemzeti Operaház Traviata. Kezdeté 6 órakor.

Nemzeti Színház. A bor. Kezdeté 6 órakor.

Vigszínház. A legszebb kaland. Kezdeté 6 órakor.

Belvárosi Színház. Egész héten minden este és vasárnap délután Terike. Kezdeté 6 órakor.

Andrássy-uti Színház. Egész héten minden este és vasárnap délután az új műsor. Kezdeté 6 órakor.

Revü Színház. (Krisztálpalota) Szerecsen-utca 35. szám. TAVASZ. Strauss Operett. Medgyaszay Vilma. Kezdeté fél 7 órakor.

Apolló Kabaré. A nagyszerű októberi műsor. Kezdeté 6 1/2 órakor.

Intim Kabaré. VI. Teréz-körút 46. A tábornok. Villányi Andor vigjátéka. A zöld szamár. Faragó-Marthon operett. Mister Jim. Skets. Irta: Fanfaron. Tréfák. Magánzámok. Konferál: Kovács Andor.

Royal Apollo. Nyugati bestiák II. A nagystíliu amerikai film második része: Armány és szerelem. Előadások 4, 6 és 8 órakor.

OMNIA. Prof. Nick Fantom legújabb kalandja. A guruló szálloda. Azonkívül: Jászai Mari, Várkonyi Mihály és Berkó Lili felléptével: A toloncz. Előad.: 3/4, 1/2 és 1/8 órakor.

Kleiner Anzeiger.

Auskünfte werden erteilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Bezahlung des Zinsenentgeltes ausgeteilt. Bei schriftlichen Anfragen Betonung des nötigen (Telephon 28-10.) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 80 (achtzig) Heller, das Antwortwort sowie jedes fortgesetzte Wort 8. 1.60 (eine Krone 60 Heller.) Kleine Einzeigen bis zu zehn Werten 8 Kronen. In den Sonntagsnummern 25% Aufschlag.

KAUF UND VERKAUF

Falsche Zähne, auch gebrochene, Antiquitäten, Platin und Gold kaufe zum höchsten Preise. Widjograd, Tisza Kálmán-ter 13. Korrespondenzkarte genügt. 7869

Brillanten, Gold, Juwelen kaufe zum Höchstpreise. Spann, Juwelier, Wesselényi-utca 6. 9146

Veszek használt férkruhát. Levelezőlap hivással jövek. Wertheimer, gróf Zichy Jenő-utca 23. 9241

Brillanten, Perlen, Silber, alte Juwelen kaufe zu höheren Preisen wie jeder. Székely Emil, Király-utca 51. vis-à-vis Heresienische. Achtung anis Juma. 9156

Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Antiquitäten, Verlassenschaften kaufe ich in hohem Werte. Juwelen verkaufe ich allerbilligst. Schmoleger Benó, Juwelier, Karoly király-ut 28, Zentralfriedhof, beim Ganjator. 9195

Csőtömögéből háló-, ebéd-, konyhabatorok kiarsítására felárban. Király-utca 82. bejárati Csengery-utca. 7888

Városi Színház. Lili báróné. Kezdeté 6 órakor.

Király Színház. A farsang tündére. Kezdeté 6 órakor.

Magyar Színház. A sasfiók. Kezdeté 6 órakor.

Budapesti Színház. Peleskei notárius. Kezdeté fél 7 órakor.

Fővárosi Orfeum. Vénusz a pokolban. Operette in 1 Akt. Text von Emerich Harmath, Musik von Alfred Márkus und das erfolgreiche Variété-Programm. Beginn abends 7 1/2 Uhr.

National-Royal-Orfeum. Jeden Abend halb 6 Uhr Vándorfecskék

National-Royal-Kabarett. Glänzendes neues Programm. Anfang 7 1/2 Uhr.

Kis Komédia. VI., Révay-utca 18.

Rott és Steinhardt. felléptével minden este 7 órakor előadás.

Téli kert. Nagymező-utca 22-24.

Nagy Endre színháza. Előadás kezdete 7 1/2 órakor

Mozgóképek Otthon. Teréz-körút 28. Tel.: 144-88

Twist Olivér. Férfi legyen a párom. Pénztár: d. e. 1/11-1/21, d. u. 3. Előadások kezdete: 4, 6, 8.

Kinder-Messingbett, großes Bett, Wickeltisch, elektrische Lüster, Teppiche zu verkaufen. Csáky-u. 3, IV. 14. 9279

Speisezimmer, Mahagoni, zu verkaufen. II., Retek-utca 30, I. Etod. 9277

Gut erhaltene Schlafzimmer-Möbel, großer Lufter und eine große Transparent-Tirmatafel zu verkaufen. Csákygasse 16, 5. Etod. 1. 9286

Veszek viselt férfi és nő ruhát, valamint cipőt. Hivásra házhoz jövek. Kohn, Wesselényi-utca 4. 10675

Házimosógép, John-féle, eladó. Dob-utca 10, II. 34. 2166

REALITÄTEN. Ofner kleines Familienhaus mit 2-3 Wohnungen zu kaufen gesucht, eventuell Tausch mit Rákoshent-mihályer Villa. Briefe unt. „Villa 632“ an die Exp. 90682

MIETUNG VERMIETUNG.

Elatazás miatt azonnal két szoba, konyha, cselekedszoba mellékhelyiséggel, villanyvilágítással, tüzfával és butorral együtt eladó. Ugyanotti városi banda eladó. Vác, Szent-Miklós-ter 5. 9244

Kersek 2- vagy 3szobás lakást, üresen vagy butorozva, bérbe. Közvetítőt magas jutalomban részesitem. Szigeti, Budafok, Duna-sor 23. 9282

Kersek lehetőleg a Nagy vásárcsarnok közelében raktárnak alkalmas helységet. Közvetítőt díjazom. Meakeresések Szigeti, Budafok, Duna-sor 23. 9281

Röbflerte ein-zwei Zimmer, event. mit Nebenräumen sucht junges intelligentes Ehepaar. Gefl. Zuschriften unter „Jugendneur 363“ an die Exp. erbeten. 90683

DIVERSE

Nagyobb gyermeket elátásba fogadok. Kohlhamerné. Kispeszt, Klapka-utca 40. 9287

Leberfelle-Renovierung, Leberfelleaufpolsterung u. Färbung fachgemäß beim Erzeuger Kendi, Gemmelmeisgasse 7. 2189

Göhe Weißwäsche ausbessern. Eötvös-utca 26-c, III. 17. 9275

UNTERRICHT. Erziehertinnen, Bonnen jeder Nationalität sucht dringend Bureau Szeghed, Arénajtraße 58. 9127

Világnyelveket tanít, minden vizsára előkészít Reform-tanintézet, Semmelweis-utca 19. Fordítások. 7435

Tablauerunterricht erteilt erst-rangige Schülerin der Steiner-Edvira-Schule. Kraus Rozsa, VI., Zichy Jenőgasse 15, II. 1. 9288

Marton Nyelviskola, Andrássy-ut 95. Külföldi tanárok. Könnyű társalgó módszer. Fordításokat elvállalunk. 39748

English gentleman teaches his native language to advanced disciples. Király-utca 93, II. 23. 39747

Violinstunden erteilt erst-rangiger Schüler des Konjertmeisters der Ung. Oper Professor Szigeti, VI., Zichy Jenőgasse 15, II. 1. Kraus Miksa. 9289

IV. gymnazista részére fel-napra (délután) korrepetitort kersek, esetleg teljes ellátással. Csak első-rendű erőre reflektálok. Ajánlatokat „Tanár 71430“ alatt Schwarz József hirtetőjébe, Andrássy-ut 7. kérek. 7443

Cherche intelligente française pour apprendre le français Reponses sous „Commencant 285“ à l’administration. 9285

Ungarische Erziehertinnen, perfekt Deutsch, Französisch Englisch, Klavier, sucht Position auf dem Lande in christlicher Familie. Honorar Nebenfache. Adresse: II. St. Szigetentmiklós, bei Pest. 9286

Deutsches Fräulein, das im Hauslichen mithilft und nähen kann, wick zu einem 9jährigen Knaben aufgenommen. IV., Molnár-utca 58, II. 1. 7441

OFFENE STELLEN

Társalkodónő kerestetik, ki a német nyelvet perfekt beszéli és a főzésben is jártassággal bír, vidéki ur családohoz. VII. ker. Ilka-utca 36, II. 3. délután 3-tól 5-ig. 9242

Lapkihordók jó fizetéssel felvétetnek. Váci-körút 34, a kiadóhivatalban.

Képviselő felvétetnek. Csengőkarbantartási r.-t., Arany János-utca 33. Napi 300 korona biztos jövedelem. Jelentkezés délután 2-6. 2167

Szakácsnő jó fizetéssel felvétetik. V., Báthory-u. 5, I. 3. 2168

Suche sofort deutsches Stubenmädchen. Andrássy-ut 14 II. 4. 7440

Monteur für Warmwasserheizungsanlage, durchaus selbständig, womöglich mit eig. Werkzeugen, wird zur Reinfifikation einer Warmwasserheizungsanlage die bereits anderswo montiert war, beauftragt. Für vollstündige Verpflegung u. Unterkunft wird geporgt. Zuschriften unter „Selbstständig 642“ an die Exp. 90642

Gesucht eine Frau als Wirtschafterin zu einem kleinen Mann aus Land. Verzugt, welche nicht auf Bezahlung rechnen, sondern ruhigen Stand. Gefl. Anträge unter „Gewissenhaft 215“ an die Exp. 9215

STELLENGESUCHE

Vasalónő ajánlkozik ur házakhoz. Koháry-u. 19/a. fsz. 2. 9280

Ruhátár kezelésére ajánlkozik önálló övadékképes urinő. Cim Magyar-u. 27, I. 1. 39750

Zwei deutsche Mädchen, das eine zu Kindern, das andere als Köchin suchen zusammen in einem Hause einen Posten. Gehen auch in die Provinz. Briefe u. „Frei-fig 278“ an die Exp. 9278

Buchhalter aus gutem Hause, bisher in Frauensstellen tätig, tüchtige und durchaus verlässliche, selbständige Kraft, in allen Kanzleiarbeiten und Buchführungen, sowie im Gemeinwesen vollkommen versiert, sucht ehelichen Lebensstellung. Gefl. Anträge unter „Buchhalter 638“ an die Exp. d. Bl. 90638

Sekretär, in Vertrauensstellung, mit 81-jähriger universeller Bureaupragis im In- und Auslande erworben, 33 Jahre alt, aus bestbekanntem christlicher Kaufmannsfamilie, sucht Stellung in erklüffligem Unternehmen. Auch Übernahme von Vertretungen Referenzen bereit. Eintritt sofort. Unter „Repräsentationsfähig 637“ an die Exp. d. Bl. 90637

Gaushälterin sucht Stelle zu alleinlebender Persönlichkeit; selbe besitzt zwei lang-jährige Zeugnisse, kann sehr gut kochen, sieht mehr auf gute Behandlung als auf hohe Bezahlung. Antr. unter „Verlässlich 636“ an die Exp. d. Bl. 90636

Vertrauensstellung sucht Sekretärin mit Bureaufahrung. In allen Bureaubereichen versiert. Anträge unter „Seite Referenzen 639“ an die Exp. 90639

Korrespondentin, Buchhalterin, Stenotypistin mit lang-jähriger Praxis sucht entsprechende Stelle. Zuschriften unter „Klebig 640“ an die Exp. d. Blattes. 90640

Kontorist, 18 Jahre alt, war schon über ein Jahr in Stellung (Bankhaus), sucht Posten, auch auswärtig. Gefl. Anträge unter „N. 2. 647“ an die Exp. 90647

KORRESPONDENZ

Hürde die langen Winter-abende! Suche die ehrbare Bekanntheit schneidiger intelligenter Dame. Briefe unter „Junggefelle 264“ an die Exp. d. Bl. 9064

Allerlei.

(Das Zitronenbad der Königin von Holland.) Alle Leute, die die Königin Wilhelmine von Holland zum ersten Male sehen, sind überrascht von der wunderbaren Frische ihrer Hautfarbe; aber nur sehr wenige wissen, daß die Königin ihre Haut nach einem besonderen Rezept „behandelt“.

(Die umfangreichste Heilige Schrift der Welt) besitzen die Tibetaner, denn ihre heiligen Bücher umfassen nicht weniger als 325 Bände. Als Tibet im 7. Jahrhundert n. Chr. den Buddhismus aus Indien übernahm, überließen die tibetischen Gelehrten das berühmte Buch der buddhistischen Lehren Mahayana unter dem Namen Kangjua in hundert Bänden.

Nationalbibliothek in Paris, das asiatische Museum in Petersburg und die Londoner Bibliothek besitzen je ein Exemplar dieses kostbaren Werkes.

(Mumienweizen.) Manche irrtümliche Angaben, die sich wegen ihrer Merkwürdigkeit der Erinnerung besonders gut einprägen, sind äußerst schwer zu beseitigen. Neben der in jedem Sommer wieder behandelten Seeschlange ist der Mumienweizen ein sprechendes Beispiel für diese Tatsache. Immer wieder kann man von Zeit zu Zeit lesen, daß die Weizenkörner, die in den Särgen altägyptischer Mumien gefunden werden, ausgefäet worden sind, noch gekeimt und gar Früchte getragen haben, obgleich sie drei Jahrtausende oder länger in ägyptischen Gräbern gelegen hätten.

(Amerikanischer Humor.) Der kleine Schlaumeier. „Wo hast du dein Hemd so zerrissen, Tommy?“ — „Bei dem Versuche, einen kleinen Jun-

gen vor Schlägen zu bewahren.“ — „Das war edel von dir. Wer war der kleine Junge?“ — „Ich.“ — Vater (der beim Ausschieren die Peitsche durch die Luft sausen läßt): „Seht Ihr, Kinder, wie ich das Pferd zur Arbeit antreibe, ohne es zu schlagen.“ — Der kleine Paul: „Papa, könntest du diese Methode nicht auch bei uns anwenden?“ — In Zahlen ausgedrückt. „Wann wird deine Frau von ihrer Badereise zurückkehren?“ — „Gegen Ende von tausend Dollars.“ — Mrs. Wey: „Dies ist mein neuer Badeanzug, der 60 Dollars kostet. Was sagst du dazu, mein Lieber?“ — Mr. Wey: „Daß ich niemanden kenne, der für sein Geld so wenig bekommen hat.“ — „Wie ich höre, war Silas angeklagt, vier Frauen zu haben. War der Untersuchungsrichter streng mit ihm?“ — „Fürchtbar. Er entließ ihn vorläufig, als eben alle vier Frauen im Wohnzimmer weinten.“

(Rossini.) Man fragte Rossini, weshalb er noch „Wilhelm Tell“ keine Oper mehr komponiert hätte. „Ein neuer Sieg hätte meinen Ruhm nicht erhöht, eine Niederlage ihm geschadet.“

(Im Parkett.) „Bitte, gnädige Frau, nehmen Sie doch den Hut ab, ich sehe nichts, das Haar können Sie ja aufhehalten.“

(Deplacierte Lebensart.) Gefängnisprediger (am Sonntag im Gefängnis predigend): „Ich freue mich, meine Lieben, Euch so zahlreich versammelt zu sehen.“

(Historisches.) Als Jakob die Rachel gesehen hatte, machte er die erste Brunnen-Lour.

Strandgut.

— Roman von Marie Amelie Godin. —

Das Boot kam näher. Seine Segel waren, wie die halbaufgespannten Schwingen eines Schwanes, leicht gebauscht.

Pföhllich winkte man den Frauen vom Boot und sie gaben den Gruß zurück.

Das letzte Mal erlebte ich solch einen Abend in Korfu, sagte Alexandra Metagas viel ernsther und irgendwie herzlich und wärmer, als sie sonst zu sprechen pflegte, das Meer schillerte damals so licht und sanft wie heute der See, und am Festland sungen die albanischen Berge den Abendschein auf. Ueberhaupt erinnert mich der Genfer See immer an Griechenland, vielleicht ist er mir deshalb zu manchen Stunden so besonders lieb.

Das Segelboot hielt jetzt auf die beiden Frauen zu. Leicht wie ein Vogel beschrieb es einen schönen Bogen, der Gesicht vor seinem Bug fing alle Strahlen der Sonne auf, so daß er wie ein Kamm auf dem Spalgenwasser lag.

Kommt, rief der Graf zu Elisa und Alexandra herüber, wir freuen noch einmal. Es ist zu herrlich, als daß Ihr das mißsen solltet.

Elisa zögerte, denn von Westen schien seit einigen Minuten ein dichter Nebel heranzuziehen, den sie für Ferry fürchtete.

Aber unsere Kleider! rief die Griechin und sah auf ihr braunes, pelzverbrämtes Röckchen. Sie sagte es indes, wie Frauen verweigern, zu denen sie durch dringlichere Bitten bewegt werden wollen. Um ihre Lippen ging ein Lächeln, und dies Lächeln war so gefällig, daß Elisa sich ihr plötzlich wieder feindlich fühlte.

Ferry war von der Segelbarke in das kleine Beiboot gesprungen, machte es frei und ruderte zum Lande. Das Boot lag nun am Steg.

Kommt doch, Elisa, sagte der Graf noch lebhafter als vorher. Wir waren vormittags in Territet, und es war herrlich, aber jetzt, bei Sonnenuntergang sind die Farben noch schöner.

Die beiden Frauen widerstrebten nicht länger. Er ruderte zur Barke.

Manoli streckte die Hand nach Elisa aus, um ihr hinüberzuhelfen, sie nahm sie fast mechanisch und fühlte dabei deutlich, wie ihr Mann der Griechin umsteigen half.

Elisa wandte sich schnell und bemerkte, daß sich ihr Gesicht nicht geirrt hatte.

Sie hätten in Territet sein sollen! sagte Ferry zu Alexandra. Diese stundenlange Fahrt war von beschwichtigender Ruhe. Keiner von uns beiden sprach.

Alexandra lachte ihn an.

Das hätte mir aber nicht im mindesten gepaßt.

Dann hätten wir eben nicht geschwiegen, sondern geplaudert.

Die Griechin sah ihm geradezu in die Augen mit fast geschlossenen Lidern.

— Wobon — vom Segeln?

— Das hätte sich gezeigt!

Elisa machte dem Zwiesgespräch ein Ende.

— Wo sollen wir uns denn setzen, Ferry? fragte sie hastig. Was Boot schwankt.

Zum erstenmal seit ihrer Hochzeit war sie voll Eiferjucht.

Ferry machte beiden Frauen an seiner Seite Platz. Sie lagen alle drei, mehr als sie saßen, auf ein paar dicken Decken am Boden des Bootes.

Lieber Lambert, Sie müssen die Damen unterhalten, hat Manoli, denn ich bin leider gezwungen, mich um die Segel zu kümmern!

— Meine Frau ist nicht wie Madame Alexandra, gab Ferry zurück, sie schweigt, wie alle zarten Seelen!

Elisa fühlte, daß er sie mit diesen Worten beinahe gehässig verspottete.

Alexandra wick dem Segel aus, das ihr Bruder wandte, um wieder in See zu stechen, und rückte ganz nahe zu Ferry hin.

Jeder nach seinem Geschmac, sagte sie trocken, wobei es deutlich war, daß sie den eigenen für den besseren hielt. Uebrigens, so herrlich wie heute abend war der See noch nie.

Das Ufer mit den großen Hotels von Dudy, die jetzt im Winter ziemlich verlassen schienen, wich zurück.

Ein von Genf kommender Dampfer strebte der Landungsstelle zu. Auf dem Deck winkten ein paar Passagiere mit weißen Tüchern, die in der Brise wie Fahnen flatterten, und Ferry schwenkte seine Mütze zur Antwort.

— Vielleicht sind es alte Freunde von daheim, lächelte er.

Mehr und mehr verdrängte ein durchsichtiges, feines und glaslares Stahlblau das Spalgenwasser, wurde von Sekunde zu Sekunde dunkler, bis dann mit einemmale die Nebelwand, die vom Westen herüberkam, das Schiff, das bereits wieder weit draußen kreuzte, erreicht hatte und gänzlich einhüllte.

Alexandra stützte sich auf den Arm.

— Sehen Sie nur, sagte sie erstaunt, wir sind wie von der ganzen Welt geschieden.

In der Tat drang der Blick nicht mehr fünf Meter weit durch den Dunst. Das Schiff durchschnitt die Wellen, als sei es auf hoher See. Vom Ufer war nicht die leiseste Spur zu erkennen, ein anderes Boot hätte einen Steinwurf weit an ihnen vorbeifahren können, ohne daß sie seine Nähe auch nur ahnten. Ganz feine graue Nebelstreifen strichen über sie hin.

Wickle dich in diese Decke, befahl Ferry seiner Frau, und nehmen Sie meinen Mantel, hat er die Griechin. Niemand soll sich erkälten, weil er unserer Einladung gefolgt ist.

— Sehen Sie denn genug, um sich zurechtzufinden bei diesem vernebelten Dunst? fragte Ferry

Manoli. Wenn Sie mich brauchen, ich stehe gern zu Ihren Diensten.

— Ich sehe genug, sagte er dann, ich bin vom Meere noch Schlimmeres gewöhnt.

Und dann plötzlich, aus dem Nebel auftauchend, fast wie ein Spuk, war ein Ruderboot an ihrer Seite. Im Wasserrauschen hatten sie den nahenden Rudererschlag ganz überhört. Auf eine Schiffslänge hielt es für einige Sekunden. Nur Heinrich Soben war im Boot.

— Viel schöne Grüße! rief er herüber. Bei diesem Nebel war das Gesicht mir gnädig, daß ich Sie nicht angefahren habe.

Noch während er sprach, löste er sich von ihnen, und als sie seinen Gruß erwiderten, war er fast schon im Nebel verschwunden.

— War es nicht gerade so, sagte Alexandra, als sei er überrascht und ganz erstaunt gewesen oder eigentlich enttäuscht, als er uns erkannte. Sahen Sie sein Gesicht dabei? Wen hat er denn erwartet? Er hat sich Jia Behs geheimnisvolle Manieren angewöhnt.

Sie waren nun wieder rings vom Nebel eingeschlossen. Er schied sie von allem.

— Merkwürdig, so im Segelboot durch die Wolken zu fahren, sagte Ferry, sie öffnen sich vor uns und schließen sich wieder hinter unserem Boot.

— Merkwürdig in der Tat. Dies Boot ist wie auf sich allein angewiesen, spannt Alexandra den Faden weiter, nur wir allein und unsere Gedanken haben noch Geltung für uns. Ich weiß nicht warum, es macht mich traurig, mir fällt alles Traurige ein, das ich in letzter Zeit erlebte.

Hier in Lausanne ist man überhaupt allein mit den Gedanken, fuhr Manoli fort. Sie sind es, die uns alles übrige ersetzen müssen. Denn wir sind gänzlich von jeder Handlung ausgeschlossen. Wir leben in der entscheidungsreichsten Zeit, ohne doch irgendwie an ihren Entscheidungen mitzuwirken.

— Geht es Ihnen auch so, fragte Ferry, daß diese Tatsache mitunter fast ein Schuldbewußtsein weckt? Wenn ich mich wohler fühle, geschieht es mir. Dummerweise, denn es vergällt mir den Genuß.

Er lächelte wieder, als fände er sich und seine Empfindungen in der Tat töricht.

— Gewiß, gab Manoli zurück, deshalb werde ich diesem erzwungenen Müßiggang auch, sobald ich kann, ein Ende bereiten. Wir scheinen unbegreiflich, daß die Meisten hier offenbar von solchen Gedanken keineswegs gestört werden. Und doch ist unser aller ganzes Leben nur durch den Krieg bestimmt.

Ohne den Krieg wäre niemand von uns hier. Er hat uns von unseren Familien oder doch unseren gewohnten Lebensbedingungen, von unserer Arbeit und Wirksamkeit aus diesem oder jenem Grunde abgeschnitten. Wir sind gezwungen, im Luxus eines internationalen Hotels zu leben, während unsere Volksgenossen darben, unsere Zeit mit Bridge und Segeln und Ähnlichem totzuschlagen, ohne auch nur einen Finger für das Heben zu können, woran vielleicht jede Faser unseres Herzens hängt.

(Fortsetzung folgt.)

Abonnement: Ganzjährig vierteljährlich 4 Einzelne Nummern in Ba

Die

Die Tore sämtlich sind geschlossen. An Vorträge statt, die mit denen man bei eingestellt und sogar anderen Jahren gefunden und neuer waren, wurden in Fakultät ging infolge jünger der rucklose Fakultät gänzlich a Semester des verflo verlor und nun Zwangslage verfeht Prüfungen im nächsten Studienzeit nutzlos jünischen Fakultät gehalten, aber weder werden die Rigorose ist die philosophische der technischen chaotischen Zustände Vorträge und keine schulen, an der tie der Handelshochschulungen programm konnten aber auch ihren Fortgang ne schulen wurden vom sie mußten ihre Lor auf eine vorläufige Tragweite dieses für Eltern der Hörer un gleichmäßig großen messen werden. Den daß dieses zu Boden und aus unzähligen

Annelise u

Original-Feuilleton „Man sieht es nur einmal eine Tante klein mit dem spöttischen nun Sie wissen ja, nur in wohlhabenden weder Musterbeispiel und werden den Kind Lebertran. Die warne des Lasters betreten, Freuden, haben aber das in der Familie gegen erfreuen sich bis zum Höchstberagen, schlafen auf Sofa Speere werfen und d schaffensheit ihres Gem Merdings bekommen — aber, wenn man man es ja, Gottlob, Sold) eine Frau Franzista, und die nicht aus. Es starb te ihr nicht ein Möbel schließlich eine Wohn billiger war als die Andenken beim Sped wo ein Stück vom seligen Frau Ida: da man kaum bemerkte,